

Gabeln. Hier hat der Finanzminister den Regierungsparteien vor seinen Ohren gepredigt. Kinderbesetzung und Junglehrerhilfe werden gestrichen, den Hungernden das Brot genommen, dem Wehrtrai aber nicht einen Pfennig! (Hört, hört! links.) 60 bis 70 Millionen kann man an diesem Etat mit Leichtigkeit sparen, ohne daß Reichswehr und Reichsmarine irgendwie geschädigt oder gehemmt würden in der Erfüllung ihrer Aufgaben. Die Stimmung des Volkes gegenüber der Reichswehr wird durch diesen Etat nicht verbessert; daran trägt die Bewilligungslust der Regierungsparteien die Schuld. Wir drängen immer wieder auf

eine internationale Abrüstung.

(Zuruf rechts: Sagen Sie das erst einmal Ihrem Freund Boncour!) Die französische Armeeform hat keinen offensiven Charakter, sie dient allerdings auch nicht der Abrüstung. Wir verlangen nicht Aufrüstung für Deutschland und Österreich, sondern Aufrüstungsbeschränkungen auch für die anderen Länder. Ist die Reichswehr auch keine Gefahr nach außen, so kann sie doch gefährlich für die Innenpolitik werden. (Zuruf rechts: Sagen Sie das auch der Liga für Menschenrechte!) Ich habe mit der Liga für Menschenrechte nichts zu tun. Die Sozialdemokratie macht ihre Politik, ohne sich von anderen Organisationen Anweisungen oder Vorschriften geben zu lassen. Ich persönlich billige auch keineswegs die Art, wie die Liga gegen unsere Wehrmacht auftritt. (Zuruf rechts.) Unsere Befürchtungen gründen sich darauf, daß General Heye selbst im Ausschuß

die Monarchie für die militärisch beste Staatsform

erklärt hat. Es bedarf der schärfsten Aufmerksamkeit der gesetzgebenden Versammlung der deutschen Republik, wenn wir in der Reichswehr ein Offizierkorps haben, das in seiner überwiegenden Mehrheit monarchistisch ist. Wir verlangen deshalb völlige Lösung der Reichswehr von rechtsradikalen Verbänden. Die Reichswehr hat nicht in erster Linie die Pflicht zur Pflege des alten, sondern zur Pflege ihres Dienstes gegenüber dem Staat. (Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) Der Soldat gehorcht, wenn energisch befohlen wird. Es hat also daran gefehlt, daß nicht mit entsprechendem Nachdruck von oben auf die Achtung der republikanischen Symbole hingewirkt würde. Wir können nicht einsehen, daß nur der Kompanieführer Einstellungen vornehmen kann. Aber für viel wichtiger halten wir noch den Offiziersersatz, denn er ist ausschlaggebend für den Geist der Truppe. Deshalb bietet es große Gefahren, wenn der Offiziersersatz aus einem bestmöglichen kleinen Kreis von Traditionsfamilien genommen wird, die dem heutigen Staat ablehnend gegenüberstehen. Wir kämpfen nicht gegen, sondern um die Reichswehr. Zu Dr. Geßler haben wir nicht das Vertrauen, daß er die Reichswehr zu einem zuverlässigen Instrument der Republik macht. Deshalb haben wir ein Misstrauensvotum gegen ihn eingebracht. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Frankreichs Rückzahlung der Kriegsschulden an England.

Der „Matin“ behauptet, daß die jetzige Reise des Gouverneurs der Bank von Frankreich Moreau nach England mit der Liquidierung der Schulden zusammenhänge, die im Laufe des Krieges von der Bank von Frankreich bei der Bank von England abgeschlossen worden seien. Diese Schuld belaufe sich auf 55 Millionen Pfund Sterling und sei durch ein Golddepot von 18 350 615 Pfund Sterling, die die Bank von Frankreich bei der Bank von England deponiert habe, garantiert. Der Gouverneur der Bank von Frankreich sei jetzt nach London gereist, um der Bank von England die Rückzahlung dieser Schuld vorzuschlagen, die auf Grund des Vertrages, der im Laufe des Krieges abgeschlossen worden war, erst 1930 rückzahlbar wäre. Der Gouverneur der Bank von Frankreich hat der Bank von England den Vorschlag gemacht, bereits jetzt diese Schuld sofort zu liquidieren, aber dafür die sofortige Rückerstattung des Golddepots in Höhe von 18 Millionen Pfund Sterling zu verlangen. Die Antwort der Bank von England siehe vorläufig noch aus.

Abrüstung des Sowjetgeandten aus Romno.

Der offiziöse „Nietwis“ teilt mit, daß der Sowjetgeandte Alexandrowitsch schon seit längerer Zeit in Moskau auf seine Abberufung von seinem jetzigen Posten hinarbeitet. Wie das Blatt erzählt, hat die Sowjetregierung jetzt beschlossen, dem Wunsch des Geandten stattzugeben. Es ist noch nicht bekannt, ob er schon in nächster Zeit einen anderen Geandtenposten übernimmt.

Die Westinghouse-Bremse.

Von Michail Sossitschenko.

Schuld an allem ist Wolodjka Sokow's leichte Trunkenheit. Sonst hätte er sich auf ein solches Verbrechen nicht eingelassen.

Wenn ihr es wissen wollt: Wolodjka Sokow hat vor Abgang des Zuges ein Glaschen Schnaps getrunken und dessen Wirkung durch Bier verstärkt. Und wist ihr, was er gegessen hat? Bloß eine Jagdwurst. Ist das ein Essen?

Nun, und das hat den Wurstchen aus dem Häuschen gebracht. Denn das Gemisch dieser zwei Getränke ist sehr böseartig. Man bekommt davon Schwindel, in der Brust setzen sich verärgerte Ideen fest und man spürt Luft, sich vor dem werten Publikum ein wenig aufzuspielen.

Wolodjka stieg also in den Zug und begann allmählich zur Geltung zu kommen. Er erklärte, er sei eben so ein Mensch, das ihm alles gestattet sei, daß sogar das Volkgericht ihn gegebenenfalls in Schutz nehmen würde. Denn er sei — das möge das Publikum zur Kenntnis nehmen — von vorzüglicher Abstammung. Sein Großvater war ein Anführer und seine Mutter ein ganz gewöhnliches Bauernweib.

Und so schwätzte Wolodjka immer weiter — er wollte prahlen. Plötzlich aber erscheint vor ihm ein Bürger. Er hat Watte im Ohr, ist sauber gekleidet, nicht ohne Eleganz. Und er sagt:

„Wenn du noch lange so plapperst, wird man dich auf der nächsten Station hinanzwerfen.“

Wolodjka darauf:

„Beleidige mein Selbstbewußtsein nicht. Man kann mich, schon meiner Abstammung wegen, nicht absetzen. Was immer ich tue — für alles habe ich ein Privileg.“

Was soll man tun, wenn ein Mensch betrunken ist. Das Publikum aber äußert seine Unzufriedenheit. Die, welche am höchsten sind, beginnen ihn zu necken. Einer mit einer blauen Mütze, eine schlanke Seele, sagt:

„Also,“ sagt er, „erschlage, mein Lieber, dieses Fenster und wir wollen sehen, ob man dich hinanzwerfen wird, oder ob du ungekränkt bleibst.“

Der,“ sagt er, „noch besser, bringe den Zug mit diesem Griff zum Stehen... Das ist die Bremse.“

Wolodjka sagt:

„Wit diesem Griff? Da, Parast!“ sagt er, „währe dich genauer!“

Der mit der blauen Mütze antwortet ihm:

„Ja, mit diesem Griff, das ist die Westinghouse-Bremse. Ziehe den Griff nach links, das ist die Westinghouse-Bremse.“

Das Publikum und der Bürger mit der Watte im Ohr verneigten, den Anführer zurückzuhalten. „Es ist eine Schande,“ sagten sie, „einem betrunkenen Menschen solche Ideen einzuflohen.“

Aber Wolodjka Sokow erhebt sich und... zieht aus Leibeskräften an dem Griff.

Der „Nietwis“ polemisiert gegen den Geandten einer befreundeten Macht“ (mit welchem offensichtlich Alexandrowitsch gemeint ist), weil er eine kürzlich erschienene Flugschrift über den Staatsstreich vom 17. September 1928 überseht und seiner Regierung zugehört hat. Derselbe Geandte soll auch die politische Lage in Litauen als unhaltbar bezeichnet, neue Putschpropheten und sich überhaupt in einem für Litauen nicht wünschenswerten Sinn „überheißig betätigt haben“.

Die Frage der Untersuchungskommission für Jugoslawien.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph“ schreibt: Die Ernennung einer internationalen Kommission zur Untersuchung der italienischen Beschuldigungen wegen jugoslawischer militärischer Vorbereitungen ist noch immer in der Schwebe. Ursprünglich war eine aus britischen, französischen und deutschen Offizieren bestehende Kommission mit italienischen und jugoslawischen Beobachtern vorgeschlagen worden. Allem Anschein nach aber wünschte niemand besonders dringend eine solche Untersuchung, und niemand glaube, daß sie bei der eingetretenen Verpätung einen praktischen Zweck haben würde. Es sei angeregt worden, daß Rom und Belgrad sich bemühen sollten, durch direkte Verhandlungen zu einer Vereinbarung zu kommen.

Jugoslawien nimmt an.

Die albanische Frage.

Havas berichtet aus Belgrad: Die jugoslawische Regierung soll ohne Einschränkung die Anregung der Großmächte wegen des Untersuchungsverfahrens an der serbisch-albanischen Grenze angenommen haben; indessen ist es wegen der Weigerung Italiens, sich mit der Entsendung eines Untersuchungskommissiones einverstanden zu erklären, möglich, daß die gesamten Fragen durch unmittelbare Verhandlungen zwischen Rom und Belgrad geregelt werden. Der Grundgedanke solcher Besprechungen ist bereits von Belgrad angenommen worden. Die Belgrader Regierung soll den Außenministern der Großmächte zur Kenntnis gebracht haben, daß nach Meldungen, die aus Albanien eingetroffen seien, die dortige Lage ernst sei. Die albanische Mobilisierung werde aktiv fortgesetzt, und zwar unter der Leitung italienischer Offiziere.

Italien erschwert die Beilegung des Adria-Konflikts.

Aus Rom wird gemeldet, daß sich die faschistische Regierung nunmehr zu den Schwierigkeiten in bezug auf die Lösung des jugoslawisch-italienischen Konflikts wie folgt äußert: Die römische Regierung habe keinerlei Einwände erhoben. Sie müsse allerdings zwei Bedingungen stellen, die erste sei, daß man ernsthaft vorgehe, was durch die bisherige Verzögerung allerdings in Frage gestellt sei, die zweite Bedingung ist, daß die Untersuchung sich nicht etwa nur auf das Gelände an der südslawisch-albanischen Grenze beschränken dürfe. Sie müsse vielmehr alles aufklären, was in der italienischen Zirkularnote beanstandet worden sei.

Diese Bedingungen machen in Wirklichkeit die geplante Untersuchung unmöglich, insbesondere der letzte Punkt läuft darauf hinaus, daß Jugoslawien den Faschisten einen reitlosen Einblick in seine Militärorganisation gewährt. Der faschistischen Erklärung, daß sie keinerlei Einwände gegen eine Untersuchung, wie sie von Frankreich und England vorgeschlagen wurde, zu machen habe, ist also praktische Bedeutung nicht beizumessen. Es handelt sich auch hier wieder lediglich um eine faschistische Ausrede.

Apriltagung der zweiten Internationale.

Angefaßt der Erschwerung der Lage im Südosten von Europa werden, so berichtet der sozialistische „Populaire“, die Leiter der sozialistischen zweiten Internationale am 3. April in Paris zusammenzutreten. Der Exekutivausschuß der sozialistischen Internationale habe für seine Beratungen zwei Tage vorgesehen.

Der Landesverratsfimmel des Reichsgerichts.

Nach Blättermeldungen aus Magdeburg ist von der Oberreichsanwaltschaft gegen den 2. Bundesvorsitzenden des Reichsbanners Höltermann ein Verfahren wegen Landesverrats eingeleitet worden. Höltermann hatte einige Rundschreiben über Kleinfallverbrechen in Ostpreußen in der Reichsbannerzeitung veröffentlicht.

In diesem Augenblicke verstummen alle. Man hört nur, wie die Räder dahintrollen. Sonst nichts.

Der mit der blauen Mütze ächzt.

„Ach,“ sagt er, „daß dich die Cholera... er hat es doch getan...“

Da springen einige von ihren Plätzen auf. Der mit der blauen Mütze will auf die Plattform eilen, um von dem Schaulap des Verbrechens zu verschwinden. Aber die Fahrgäste lassen ihn nicht fort.

Der mit der Watte im Ohr meint:

„Das ist eine Witzerei! Der Zug wird jetzt stehen bleiben. Das Material nützt sich ab, außerdem tritt eine Verzögerung ein...“

Wolodjka Sokow erschrickt ein wenig.

„Haltet den mit der blauen Mütze, man soll uns zusammen einperren.“

Indessen aber hielt der Zug noch immer nicht.

Das Publikum meinte:

„Der Zug kann nicht plötzlich halten. Obwohl er nur ein Vorortzug ist, muß er doch immerhin nach Einschaltung der Bremse eine Strecke weiter laufen und auf einem nassen Geleise noch mehr...“

Aber der Zug fuhr und fuhr.

Nach einer Weile merkte man noch nicht, daß er zu halten beabsichtige.

Der Mann mit der Watte im Ohr sagte:

„Die Bremse,“ sagte er, „scheint...“

Wolodjka darauf:

„Ich sagte doch: Nichts wird mir geschehen. Habt ihr nun gesehen?“

Und er setzte sich. Auf der ersten Station ging er auf die Plattform hinaus, lächelte sich ein wenig ab und kehrte mühtern zurück.

Für die dreißigjährige Schatzkiste nehmen nach Diederichs nun auch drei andere besonders angesehene Verleger das Wort, und zwar Dr. Fritz Brodhahn, i. Fa. F. A. Brodhahn, Professor Dr. A. Rippenberg, i. Fa. F. A. Brodhahn, und Dr. Arthur Meiner, i. Fa. Johann Ambrosius Barth. Die drei Verleger erklären, daß die Auffassung, wie sie von den Vertretern der fünfzigjährigen Schatzkiste geäußert wird, dem traditionellen Wesen des deutschen Buchhandels nicht angemessen sei und ihm bei der Gesamtheit des Volkes keine Ehren bringen wanne.

Wagners „Parfavo“ in Warschau. In den nächsten Tagen gelangt in Warschau zum erstenmal Wagners „Parfavo“ zur Aufführung. Tatsächlich hatte kurz vorher eine heftige nationalpolitische Opposition gegen die Aufführung eingesetzt. Deswegen veranfaßte man eine Generalprobe vor geladenen Gästen, deren Erfolg die Opposition niedergehalten haben soll.

Nun ist die Abrüstung an Euch.

Weitere Debatten in Genf.

In der Montag-Nachmittags-Sitzung der vorbereitenden Abrüstungskommission traten der holländische Delegierte Rutgers und Graf Bernstorff ausführlich der französischen These über die Nichtbeziehung der Reservisten in den Abrüstungsplan entgegen. Die ausgebildeten Reservisten bildeten die größte Angriffsfront, was auch von den hohen Militärs in Versailles bewiesen worden sei, indem sie, um die deutsche Wehrkraft zu brechen, deren Reservisten gänzlich unterdrückten. Ein Ausgleich für die ausgebildeten Reservisten könne erzielt werden durch Verkürzung der Dienstzeit und Verkleinerung der Rekrutenkontingente, was durch Verschärfung der ärztlichen Ausmusterung sowie durch das Vos erreicht werden könnte, ohne das Prinzip der allgemeinen Wehrpflicht zu durchbrechen. Auf eine Bemerkung de Brocaudres, daß der Vertrag von Versailles hier nicht zur Diskussion herangezogen werden könne, erwiderte der deutsche Delegierte, daß der Versailler und Artikel 8 des Völkerbündnisses gerade die Grundlage des Abrüstungsproblems bilden könnten, was nicht übersehen werden dürfe. Im Abgange sei er mit de Brocaudres einverstanden, daß die Deutschland auferlegte Abrüstung die denkbar schlechteste sei, weil sie mit großen Kosten die geringste Auswirkung erreiche. Graf Bernstorff erinnerte zum Anschluß an ein französisches Blatt, welches lautet: „Meine Herren! Nun ist die Abrüstung an Euch!“

Der Stresemann-Prozess.

Vor dem Schöffengericht in Blauen begann gestern die zweite Verhandlung in dem Prozess gegen den deutschnationalen Rechtsanwalt Dr. Otto Müller in Blauen wegen Verleumdung des Reichsaussenministers Dr. Stresemann. Im November vorigen Jahres hatte vor dem Blauner Schöffengericht die erste Verhandlung stattgefunden. Diese wurde nach vierstündiger Dauer vertagt, da der Angeklagte Dr. Müller weitgehende Beweisanträge gestellt hatte. Reichsaussenminister Dr. Stresemann hat sich der Klage als Nebenkläger angeschlossen.

Zur Anklage führte Dr. Müller u. a. aus: Den Kern seiner Vorwürfe gegen Dr. Stresemann sehe er in dem Vorwurf der Lüge. Deswegen aber habe Dr. Stresemann keinen Strafanzug gestellt. In seinem Briefwechsel mit der Deutschen Volkspartei habe er ausdrücklich erklärt, daß Dr. Stresemann entweder selbst Unwahrheiten verbreitet oder wenigstens die Verbreitung seiner Unwahrheiten gebildet habe. Litwin sei Stresemanns Geldgeber und der Finanzier seiner Geschäfte und seiner Politik gewesen. Die Handlung Stresemanns im Falle Litwin sei und bleibe ungeheuerlich. Wenn ein Parlamentarier, der Prominente Stresemanns, seine persönlichen Beziehungen zu seinem Parteifreunde dem damaligen Reichswirtschaftsminister Dr. Scholz auszunutzen versucht habe, um einen Vorteil für seinen Freund Litwin und die Chaperoniergesellschaft auf einem illegalen Wege herauszubolen, so sei das Korruption im höchsten Maße. Nur parlamentarische Kräfte hätten verboten, den ganzen Korruptionsskandal aufzudecken. (Während der Ausführungen Dr. Müllers kam es häufig zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen den beiderseitigen Rechtsanwälten.)

Gefälschte Dokumente im amerikanisch-mexikanischen Konflikt?

Die „Paris Times“ veröffentlichten eine Meldung aus Washington, demzufolge Beamte des Staatsdepartements festgestellt hätten, daß dem Präsidenten von Mexiko, Calles, gefälschte Dokumente, die die Unterjochung Mexikos trügen und in denen die mexikanische Regierung heftig angegriffen werde, in die Hände gespielt worden seien. Eine Krise in den Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko sei nur dadurch vermieden worden, daß man rechtzeitig die Dokumente als gefälscht festgestellt habe. Es sei eine Untersuchung eingeleitet worden, um festzustellen, wer diese Dokumente abgefaßt habe.

Politischer Attentatsplan in Jugoslawien. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag versuchten unbefannte Täter das ungarische Kasino durch eine Granatbombe in die Luft zu sprengen. Infolge der Explosion sind zwei Zwischenmauern eingestürzt. Sämtliche Fenster Scheiben des Gebäudes und der Häuser der Umgebung wurden zertrümmert. Die Polizei hat zwei Mitglieder der Orjuna-Organisation, unter ihnen einen Journalisten, verhaftet.

„Gewitter über Gottland“ und der Volksbühne.

Zwei Uraufführungen der Volksbühne in einer Woche. Beide symbolisch für die innerhalb der Volksbühnenbewegung sich äußernden Kräfte. Im Theater am Schiffbauerdamm des Scandinaviers Gunnar Heibergs „Tragödie der Liebe“, deren Aufführung eine Manifestation des rechten Flügel ist; im Theater am Bülow-Platz Piscators Inszenierung von Egm Welks „Gewitter über Gottland“, von der „Stufen“ der Volksbühnenleute präsentiert.

Heibergs „Tragödie der Liebe“ ist schon vor 25 Jahren geschrieben; das brauchte durchaus kein Fehler zu sein; aber es ist in diesem Falle leider einer; weil das, was Heiberg in seinem Stück aufrollt, ein sehr verbläbtes Problem ist, das überdies von oben und anderen viel klarer und zwingender behandelt wurde. Daß der Mann anders liebt, als die Frau — einst liebte, als sie noch nicht so sehr in der rauhen Welt, sondern im Puppenheim lebte, das ist heute kein Problem mehr, zumindest keines, um das man vier Akte lang unendlich viele, sentimentale und pathetische Worte zu machen braucht. Trotz netter, wenn auch keineswegs schöpferischer Regie Fritz Holls und angenehmer schauspielerischer Leistungen der Agnes Traub und des Hans Kehm an ein über, langweiliger Abend, an dem das Publikum sich die Zeit mit Gähnen und mit Latern auf die Komik pathetischer Entgleisungen vertrieb.

Während es am Bülow-Platz zweieinhalb Stunden vor Erregung und Kurzeile fieberte: Aber es sei gleich vorweg genommen, daß diese Erregungen nicht auf das Konto von Welks dramatischer Leistung kamen. Weil, ein tapferer, gerader und gesinnungsreicher Schriftsteller, hat mit seinem „Gewitter über Gottland“ kein Zeugnis für seine dramatisch-dichterische Begabung abgelegt. Die Geschichte des bolschewistischen Bundes der Vitalaner auf Gottland im Jahre 1400 und ihrer Führer Armus Alrich und Claus Striebeder wird in diesem wortreichen Drama zwar mit revolutionärer Gesinnungs- und Bekenntnistreue zur Sache der Armen, aber ohne dramatische Gestaltungskraft abgehandelt; in seinem Stoff frisch und von heute, in seinem dramatischen Bau wort- und theorieförmig, programmatisch überladen, ungekonnt.

Daß dennoch vor diesem Stück ein Hund von Tausenden von Menschen sich entzündete, erregte, und erschüttert wurde, daß die Aufführung ein Erlebnis wurde, dessen Gesicht sich auch dem Widerstrebenden einhämmern wird, das ist das Verdienst der geradezu ungeheuerlichen Regie — einer wahrhaften Ueberregie — des Volksbühnenregisseurs Erwin Piscator. Seine Leistung läßt sich in ihrer Kühnheit, Eindringlichkeit, Schärfe und Unbegrenztheit, in ihrer zukunftsweisenden Schöpferkraft, nur mit der klüßlichen Regieleistung Eisensteins im „Potemkin“-Film vergleichen. Hier schmeigen alle politischen, alle gedanklichen Umstände; hier

Danziger Nachrichten

Helft den Blinden Freude bereiten.

Selbstsammlung zur Beschaffung von Rundfunkapparate für Blinde.

Mit Genehmigung des Senats wird die Post- und Telegraphenverwaltung eine zweite Selbstsammlung veranstalten, um auch die bedürftigen Blinden, die bisher noch nicht mit Rundfunkgeräten versorgt worden sind, berücksichtigen zu können. Hierzu gehören auch die Blinden, für die Hörsprechgeräte beschafft werden müssen, weil sie auf dem Lande oder an Orten wohnen, wo infolge der weiteren Entfernungen von Danzig der Detektorempfang nicht mehr ausreicht.

Vom 1. April ab werden die Postämter gelegentlich ihrer Bestimmung Beiträge erheben. Sie führen Empfangsberechtigungen über je 25 Pf. mit sich, so daß auch dem Winderbemittelten die Möglichkeit geboten ist, sich an einem guten Werke zu beteiligen. Wer den hohen Wert des Rundfunkempfangs nicht gering achtet, der kann durch seinen Beitrag zum Wohle der Blinden beitragen, die durch Krankheit, Kriegsverletzung und dergl. m. ihres Augenlichtes beraubt worden sind, und die auch meistens nicht die Mittel besitzen, um Theater, Konzerte, Vorträge usw. zu besuchen, die Freude des Rundfunkempfangs zuteil wird.

Bessere Beiträge können auch unmittelbar an die Oberpostkasse auf das Postkonto Danzig Nr. 2 überwiesen werden unter dem Kennwort „Rundfunk für Blinde“.

Die Post- und Telegraphenverwaltung dankt schon jetzt allen denen, die dazu bereit sind, durch Spenden das harte Schicksal der Blinden mildern zu helfen.

Das Tabakgewerbe protestiert.

Eine gestern stattgefundene Versammlung der Tabakinteressenten nahm zur der Monopolfrage Stellung. Das Ergebnis der Beratungen wurde in folgender Entschliessung zusammengefaßt:

Die im Hotel Monopol tagenden Vorstände der Verbände des gesamten Tabakgewerbes erheben schärfsten Protest gegen das willkürliche Vorgehen des Senats bei Einführung des Tabakmonopols. Die Verbände fordern nachdrücklich:

1. Bestimmung dieser Sachleute als sachmännliche Berater.
2. Vorlegung des Abfindungs- und Entschädigungsabkommens zur Stellungnahme.
3. Berücksichtigung etwaiger begründeter Abänderungsvorschläge und Aufhebung der Vandalenrolle, solange der Senat nicht die Verpflichtungen der von der Sperre betroffenen Interessenten übernimmt.

Im Volkstage ist an den Senat nachstehende kleine Anstache gerichtet: „Mit dem Senat bekannt, daß durch die Sperrung des Verkaufs der Vandalenrollen für Zigarren und Zigaretten der Danziger Handel in die allerschwerste Bedrängnis gekommen ist? Ist der Senat sich darüber klar, daß die Danziger Kaufmannschaft unter diesen Umständen nicht in der Lage ist, ihre auf Grund dieser Zollkontingente laufenden Wechselverpflichtungen zu erfüllen? Gedenkt der Senat daher, umgehend diese Sperre aufzuheben?“

Jugendbewegung und Leibesübungen.

Ein Vortrag beim Roten Kreuz.

Im Rahmen einer Mitgliederversammlung des Roten Kreuzes sprach gestern nachmittag im Schützenhause Studienrat Dr. Bechler über die „Leibesübungen im Rahmen der Jugendbewegung.“ Der interessante und ausführliche Vortrag hätte ebenso gut vor den Danziger Sportführern gehalten werden können, denn er nahm im wesentlichen Stellung gegen die jetzige Form der sportlichen Ausbildung. Der Vortrag gliederte in zwei Hauptforderungen: er verlangte die Anwendung der modernen pädagogischen Grundsätze in der Jugendberziehung, zum andern, daß dem Sport seine verlorene Seele zurückerobert werden müsse. Im weiteren Verlaufe seines einstündigen Vortrages gab Dr. Bechler ein getreues Spiegelbild der heutigen Jugendbewegung, hinderte in der Vorkriegszeit der unnötige militärische Zwang die Ausbreitung der fortschrittlichen Jugendberziehung, so stehen derselben heute keine wesentlichen

ist nur einer unerhört kühnen, heutigen Regieleistung Reverenz zu erweisen, nur dankbar das von einer seltenen Kunstleistung und vom unbedingten Mut zur Idee erzielte Gefühlserleben zu registrieren. Mit klarem Kopf und brennendem Herzen hat sich Piscator — der den Kanzler der Vitalianer, Lukas Granach, in der Maske Lenins auftreten läßt — in die Materie seiner Aufgabe gestürzt, in ihren Geist, in ihre Tendenz; mit allen Mitteln sucht er zu packen und packt er: Filmeinmündige Links und rechts der Bühne aufgebaut, Film-Vorhang, Projektion auf den Rundhorizont, raffante Verwandlung, Stahlstille auf die Leinwand projiziert, Titel und Manifeste, Vermengung von Schattenspielen der lebenden Bühnenszene mit dem Spiel des Films, Musik aller Schattierungen: ein Riesenapparat, der ertastet und flüstert und schreit, bekundet und beschriftet und agiert, agiert und gestaltet und baut, der peitscht und Bekanntheit fordert, der Auge und Ohr, Gefühl und Verstand, Gesinnung und Temperament, Herz und Hirn rüttelt und schüttelt, auf daß du merkst, daß hier Dinge geschehen, die dich angehen, in deren Mitte du stehst, daß es um dein Leben, um das Leben geht. Ein lebendiger Apparat, hinter dem lebendiger Sinn steht. Atemlos sitzen die Tausend vor dem Regiegeschehen: vor Störbedeckter Bar, gefüllt mit kampfsingenden Matrosen auf Raufen und Masten, senkt sich die Filmeinwand, kaum sichtbar; der Film läßt kurzgepeitschte Meereswellen auf ihr hochschlagen; und dann schließt sich Landam die lebendige Silhouette, die schreiende, kitzelnde kampfstosende Silhouette dieser Bar lebendig durch eben diese Wellen. Zum ersten Male erlebte man eine vollkommene, natürliche Vereinigung von Film und lebendiger Bühne. Und spontan jauchte der Beifall der Erregten, Erhöhten hoch, wenn wieder vor der vorwärtsstürmenden Masse auf der Bühne sich der weiße Vorhang senkt und diese selbe mittelalterliche Masse symbolisch im Film wieder ankömmt im Kleid derer von 1799, und wieder im Kleid derer von 1848 und 1918 und — im Chinesenkleid von 1927: Theater, lebendiges Theater, heutiges, packt — es, sinnvolles, kühnes Theater. Was wollen wir mehr?!

Leider, leider wollen wir weniger. Dieser erregende Abend hat — damit sich diese Zeit in unversiegender Satire vollends in ihm spiegelt, ein Vor- und ein Nachspiel außerhalb des Theaters gehabt. Das Vorspiel: die oberste Filmprüfstelle verbot vor der Aufführung einige der potentiell eindringlichen Filmbilder. Das Nachspiel: der Vorstand der Volkshöhne erließ nach der Aufführung, der die gesamte wesentliche Kritik bis tief ins bürgerliche Lager verhallend abscheulich sauberstellte, eine öffentliche Erklärung, worin er von der Regie Piscators entrüstet abschied, weil sie politisch tendenziös sei.

Erwin Piscator hat der Berliner Presse folgende Erklärung zukommen lassen:

Schwerlasten mehr im Wege. Den Instinkten der Jugend, die im Grunde ihres Herzens trotz vieler anderslautenden Meinungen gut ist, gilt es, Rechnung zu tragen. Ein Einfließen in die Psyche der Jugendlichen ist dabei unerlässlich. Den Leibesübungen fällt die Aufgabe des Wegbereitens zu. Führt die Jugend aus der Frenn des Werktags hinaus in die Natur, war eine weitere Forderung des Redners. Ferner muß versucht werden, der Jugend einen Begriff von der Seele des Sportes, deren größter Feind die durch die Refordsucht gezielte Ueberheblichkeit ist, zu vermitteln. Dem Voten Kreuz wurde empfohlen, in diesem Sinne die Ziele der Jugendbewegung in sein Arbeitsprogramm aufzunehmen.

Der böse Stiefvater.

Zwei Jahre Gefängnis für den Tod der kleinen Christel.

Unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Bohner fand gestern die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Rutscher Kurt Taube aus Danzig wegen gefährlicher Körperverletzung durch grausame bzw. nachlässige Behandlung und dadurch herbeigeführtem Tode seines zweijährigen Pflegekindes Christel statt. Der Angeklagte hatte dieses, sowie noch ein weiteres älteres uneheliches Kind seiner Frau nach der Verheiratung auf seinen Namen umschreiben lassen. Das kleine Mädchen war fränklich und litt an Rachitis, etliche Zeit vor dessen Tode nahm das Kind die übliche Angewohnheit des Bettlöffelns an, worüber Taube sehr aufgebracht war und das Kind, zugegebenermaßen durch Schläge mit einem Leibriemen strafe. Am 9. Februar verstarb das Kind.

Die Leichenschau ergab, daß es Schädelverletzungen aufwies, die infolge der erlittenen Schläge entstanden waren, auch wies der kleine Körper, der sehr heruntergekommen war, Brandwunden auf. Der gegen T. erhobenen Anklage nach sollte das Kind in Folge der unmenslichen Behandlung durch den Angeklagten den Tod gefunden haben.

Taube gab zu, daß er das Kind des Bettlöffelns wegen wiederholt durch Schläge mit dem Riemen bestraft habe. Den Vorwurf, daß er das Kind am Vormittag in ein zu heißes Bad gesetzt habe, wodurch die Brandwunden entstanden waren, bestritt er insofern, als er sich durch Hineinhalten der Hand in das Badewasser, daß er für das Kind zurechtgemacht hatte, um es vor seinem Fortgehen zum Stempeln zu säubern, nicht zu heil war. Die Wunden am Körper des Kindes könnten nur älteren Datums gewesen sein, wodurch die übliche Angewohnheit des Bettlöffelns entstanden sein, wodurch die Haut durchgebräunt sei.

Der als Sachverständige vernommene Kreisarzt, Dr. Vitzthum, erklärte, daß es zweifellos Brandwunden gewesen, die durch zu heißes Wasser entstanden waren. Daß dadurch der Tod unmittelbar herbeigeführt ist, sei nicht wahrscheinlich, doch kämen in diesem Falle der schlechte körperliche Zustand des Kindes, die Schläge auf den Kopf und auch die durch das heiße Wasser entstandenen Brandwunden zusammen, die schließlich den Tod des Kindes herbeiführten.

Der Angeklagte beteuerte immer wieder, daß er den Tod des Kindes nicht beabsichtigt habe. Nach Schluß der Beweisaufnahme wies der Vorsitzende darauf hin, daß die Tat des Angeklagten auch als fahrlässige Tötung aufgefaßt werden könne.

Das Schwurgericht sprach Taube nach längerer Beratung wegen fahrlässiger Tötung schuldig und verurteilte ihn deshalb zu zwei Jahren Gefängnis.

Geld für die Körperbehinderten Der Selbsthilfe-Bund der Körperbehinderten in Danzig veranstaltet in der Zeit vom 1. April bis 1. September d. J. eine Hauskollekte bei den Bewohnern Danzigs. Der Senat hat diese Kollekte durch Verfügung genehmigt. Es steht zu hoffen, daß die Bewohner unserer Stadt diesen Ruf ihrer unglücklichen Mitbürger nicht ungehört verhallen lassen und, soweit sie dazu in der Lage sind, für sie von dem Ihrigen etwas opfern.

Neuer Lehrauftrag an der Hochschule. Dem Privatdozenten Dr. Böhlke, Danzig, ist vom Senat der Freien Stadt Danzig für das Sommersemester 1927 ein Lehrauftrag für allgemeine und spezielle Tierzuchtlehre an der Technischen Hochschule Danzig erteilt worden.

„Die Art meiner Inszenierung von „Gewitter über Gotland“ ist kein Mißbrauch der Freiheit, die der künstlerischen Führung der Volkshöhne eingeräumt ist. Die festgestellten und anerkannten inneren Beziehungen des Stoffes zu Problemen der Gegenwart (Ghm Welt schreibt selbst: das Schauspiel spielt nicht nur um 1400) fanden einen zeitgemäßen künstlerischen Ausdruck. Ich bestreite, daß meine Inszenierung lediglich eine tendenziöse Wirkung hat, und behaupte, daß sowohl für die Verbindung des Films mit der Sprechhöhle als auch für die dramaturgische Idee, die den Inhalt des Films bildete, absolut künstlerische Gesichtspunkte maßgebend waren, die von dem Vorstand der Volkshöhne selbst wie auch von einem großen Teil der Presse und dem größten Teil des Publikums anerkannt wurden. Ich stehe nach wie vor zu meiner Inszenierung, die als Gesamtwerk gedacht war und aufzufassen ist. Die Stellungnahme des Vorstandes gegen den eigenen Regisseur, ein in der Theatergeschichte wohl einzig dastehender Fall, wird nunmehr getrübt durch die eigenmächtige Vertuschung meiner Inszenierung, durch Fortlassen aller wesentlichen Filmteile. Ich muß diesen Maßnahmen des Vorstandes meine Einwilligung versagen. Für künftige Aufführungen von „Gewitter über Gotland“ lehne ich hiermit die Verantwortung ab.“

Der „Ante Flügel“ der Volkshöhne beabsichtigt, wie uns weiter gemeldet wird, am Mittwoch unter dem Vorsitz von Arthur Holtzner eine Rundgebung über das Thema: „Die Volkshöhne, das lebendige Theater und die letzten Ereignisse“ zu veranstalten.

Das Publikum für Piscator.

Am Schluß der nunmehr verstümmelten Aufführung von „Gewitter über Gotland“ kam es Sonntag zu lebhaften Auftritten. Man rief: „Wo bleibt der Film?“ Der Beifall schwoll an. Rufe: „Sind wir denn schon ganz verflut?“ Demonstrativer Beifall für Piscator. George wandte sich mit einigen Worten ans Publikum und versprach, Piscator vor dem Beifall Kenntnis zu geben.

„Frühlings Erwachen“ als Oper. Max Ettlinger, der Komponist von „Juana“ und „Claudio“, arbeitet an einer Oper, deren Textbuch sich aufs engste an Webers „Frühlings Erwachen“ anlehnt. Das neue Werk wird in Kürze fertig sein.

Der „Hamlet“ in Stambul. Kürzlich fand in Stambul die türkische Erstaufführung von Shakespeares „Hamlet“ statt. Die Uebersetzung stammt von dem besten türkischen Schauspielers Entogruul Mühsin, der selbst die Rolle des „Hamlet“ spielte. Die Aufführung, die von 10 bis 1/2 Uhr früh dauerte, machte auf das Publikum tiefen Eindruck. Als Kuriosum sei erwähnt, daß das Publikum in jubelnden Beifall ausbrach, als Hamlet dem König den Todesstoß versetzte.

Ein Wortgefecht mit förmlichem Ausgang.

Der Streit auf dem Hof. — Beleidigungs- und Körperverletzungssache.

Vor dem Schöffengericht hatten sich die beiden Kaufleute und Arbeiter Georg und Arnold L. in Danzig wegen Nötigung, Körperverletzung und Beleidigung eines Beamten zu verantworten. Auf dem Hof der Angeklagten wurden Arbeiten an der Wasserleitung ausgeführt. Der Leitungsprüfer G. erhielt am 2. Dezember den Auftrag, den Bau abzunehmen. Zu diesem Zwecke trat er am Vormittag bei dem Leitungsbau mit einem Helfer zusammen. Die beiden kamen in lauten Wortwechsel. Nun traten die Angeklagten auf den Hof und verlangten Ruhe oder das Verlassen des Hofes. Die beiden Streitenden näherten sich jedoch den Angeklagten und G. wollte seinen Ausweis als städtischer Beamte vorzeigen. Georg L. gab dem G. einen Stoß vor die Brust, daß er umfiel und verletzte ihm damit noch einen Fußtritt in die Magengegend. Er bedrohte den G. auch mit einem Revolver. Arnold L. sagte zu G. er sei betrunken. Darauf gingen die beiden fort und holten einen Schupobeamten, der dann mit den Angeklagten verhandelte.

G. war darauf sechs Wochen nicht im Dienst, da er angeblich genesen zu sein. Nach ärztlichem Zeugnis waren ihm zwei Rippen gebrochen. Die Angeklagten bezweifelten die Richtigkeit dieser Angabe. Er wurde nach einigen Tagen auf dem Wochenmarkt getroffen und noch nach Schnaps, wie eine Zeugin auslegte. Gegen G. schreibt ein Verfahren wegen Hausfriedensbruchs und Beleidigung der Angeklagten,

die er „Judenpad“ und „Betrüger“ nannte.

Die Verhandlung nahm vier Stunden in Anspruch. Die Angeklagten behaupten, daß G. betrunken gewesen sei. G. bestritt dies, wurde aber vor der Beleidigung, als ihm die Gefahr eines Meinweiches vor Augen gestellt wurde, zurückhaltend. Mehrere andere Zeugen bezeugten, daß er betrunken gewesen sei, auch der Schupobeamte hielt ihn für betrunken. Staatsanwalt und Gericht schlossen sich dieser Auffassung an, und wegen Beleidigung erfolgte Freisprechung, da nur die Wahrheit behauptet worden war. G. bestritt auch seine Ausrufung „Judenpad“. Was die Beamtentötung betrifft, so bestritt der Verteidiger die rechtmäßige Ausübung des Amtes durch G., da er betrunken war. Der Staatsanwalt hielt die Beamtentötung nicht für einen Grund, der die Rechtmäßigkeit der Ausübung des Amtes ausschließt. Das Gericht ließ diese Frage offen, da die Absicht der Nötigung nicht erwiesen sei. Dierherab erfolgte Freisprechung. Ubrig blieb aber die gefährliche Körperverletzung durch Georg L. Ob Rippen gebrochen waren, blieb gleichfalls dahingestellt. Georg L. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 100 Gulden Geldstrafe verurteilt. Nimmehr soll das Verfahren gegen G. weiter geführt werden.

Messerstecherei während der Frühstückspause.

Der Arbeiter Paul W. in Neufahrwasser arbeitete am Hafen. Während der Pause schlief sein Kollege, der Arbeiter P., im Schlafe warf er dem W. die Kaffeeflasche und das Brot vom Tisch. W. gab nun dem P. eine Ohrfeige, worauf letzterer aufwachte und den W. ersuchte, vor die Tür zu kommen, was dieser auch tat. Hier gab W. dem P. einen Messerstoß in die Brust und erhielt nun einen Stoß. W. gab dem P. darauf noch einen zweiten Messerstoß in den Arm und erhielt als Erwiderung einen Schlag mit der Kaffeeflasche auf den Kopf. Als W. dann zum dritten Stiche ausholte, erhielt er von einem andern Arbeiter mit einer Glasflasche einen Schlag über den Kopf und der Messerstoß traf nun nicht mehr. W. und P. hatten sich vor dem Schöffengericht zu verantworten. Das Gericht sprach den P. frei, da er in Notwehr geschandelt hat. W. wurde wegen gefährlicher Körperverletzung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Der Bruchstück hat eine Verletzung der Dunge zur Folge gehabt, die noch nicht ganz besettigt ist.

Ein mysteriöser Todesfall in dem Hause Herberweg 1 beschäftigt die Danziger Kriminalpolizei. Dort wurde heute morgen der Ehefrau Heinrich Schwarz tot aufgefunden. Da er in einem hinterlassenen Briefe gegen seine Ehefrau Anschuldigungen erhebt, wird die Leiche obduziert, um die Todesursache erwandfrest festzustellen, insbesondere ob Giftmord vorliegt. Nach den bisherigen Feststellungen nimmt man Herzschlag infolge übermäßigen Alkoholgenußes an. Schwarz, der viel im Auslande gelebt hat und hier keiner geregelten Beschäftigung nachging, wohnte mit seiner Ehefrau möbliert.

Einen seltsamen Fund machten in der vergangenen Nacht Passanten in der Nähe des Kirchhofes in Zoppot. Sie fanden eine etwa 30 Jahre alte weibliche Person, die sich eines Teiles ihrer Kleider entledigt hatte, besinnungslos auf der Straße liegen. Herbeigerufene Schupo sorgte dafür, daß die Aufgefundene nach dem städtischen Krankenhaus gebracht wurde.

Französischer Militärbesuch in Danzig. Der Chef der französischen Marineinspektoren, Oberst Richard, weilte dieser Tage in Danzig. Während seines Aufenthaltes in Danzig hat er unter Führung des Chefs der Militärabteilung beim Generalkonsulat der Republik Polen in Danzig, Kommandeur Jacyniec, den Danziger Hafen empfangend besucht.

Goldene Hochzeit. Am 23. März feierte der frühere Hausmeister Gustav Schulz, Heilige-Geist-Gasse 55, wohnhaft, mit seiner Ehefrau das Fest der goldenen Hochzeit in Nützigkeit und geistiger Frische. Das Jubelpaar ist 78, bzw. 78 Jahre alt und hat bis zum Oktober 1925 im Kreishause, Sandgrube, 25 Jahre lang das Amt als Hausmeister geleistet und verwalte. Die beiden Kreise Höhe und Niederrung haben denn auch dem verdienten Ehepaare zu dessen goldener Hochzeit ein Ehrengeschenk überreicht.

Größte Vorsicht beim Offenbarungseid! Der Kaufmann Paul Sch. in Danzig hatte einen Offenbarungseid zu leisten, bei dem er sich der Fahrlässigkeit schuldig gemacht hatte. Er war vor dem Einzelrichter angeklagt, da er in das Vermögensverzeichnis einen eisernen Weihnachtsbaumfuß, zwei alte eiserne Bettgestelle und einen alten Vorhang nicht aufgenommen hatte. Diesen Mangel hatte seine geschiedene Frau entdeckt und zur Anzeige gebracht. Der Angeklagte gab sein Versehen zu und entschuldigte sich damit, daß er den eisernen Fuß nur vergessen und die übrigen Sachen für wertlos gehalten habe. Der Richter verurteilte den Angeklagten wegen fahrlässigen Faltscheides zu einem Monat Gefängnis. Jedoch wurde ihm Strafaussetzung gewährt gegen Zahlung einer Buße von 90 Gulden. Er habe auch die Sachen mit ausnehmen müssen, die er für wertlos hielt, denn die Beurteilung darüber mußte er dem Gläubiger überlassen.

Das Amada-Preiswettbewerb.

Es sei darauf hingewiesen, daß die Frist für die Einreichung der Lösungen aus dem Preiswettbewerb der Firma „Amada“, Margarinefabrik, bereits am Donnerstag, dem 31. März, abläuft. Wer noch auf die wertvollen und zahlreichen ausgegebenen Preise reflektiert, muß deshalb sich mit der Lösung der Preisaufgabe schnellstens befassen und bis zu dem angegebenen Termin die gefundene Lösung an die Firma senden. Näheres ist aus dem Inserat in der Nummer vom Sonnabend, dem 26. März, unserer Zeitung ersichtlich.

Verantwortlich für Politik: Ernst Voops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Kosen; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

Strammer Junge eingetroffen
S. Katz
 und Frau Erna geb. Friedeberg
 Danzig, den 29. März 1927 26352

Verzogen
 nach Danzig, Jopengasse Nr. 61, 1. Etage
Zahapragis A. Kunze
 Sprechzeit von 9-7, Sonntags von 10-1.

Stadttheater Danzig
 Intendant: Rudolf Schaper.
 Heute, Dienstag, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten Serie II. Preise B (Schauspiel)
Totenkopfhufaren
 Lustspiel in 3 Akten von Leo Berg.
 In Szene gesetzt von Heinz Brede.
 Inspektion: Emil Werner.
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 1/2 Uhr.
 Mittwoch, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr:
 Dauerkarten haben keine Gültigkeit. Uraufführung.
 „Thomas Paine“.

Friedr.-Wilh.-Schützenhaus
 Sonnabend, den 2. April, abends 7 1/2 Uhr:
V. Städtisches
Sinfonie-Konzert
 Leitung: Operndirektor Cornelius Kun
 Solistin: **Annie Kley**
 J. Haydn: Sinf. Nr. 6, G-dur. W. A. Mozart:
 Sinf. Nr. 40, G-moll. 3 Arien von Shr. W.
 und W. A. Mozart. (Annie Kley)
 Der Konzertflügel Blüthner ist aus dem Piano-
 fortshaus Gorn. Richter, Jopeng. 11 (Paul Geyer)
 Preis: DG 5., 4., 3., 2., und 1.50 (Stehplatz
 bei Hermann Lau - Langgasse Nr. 7)

Tanz-Palast und Bar
 Der beste Nachtbetrieb Danzigs
 Von 9 Uhr abends bis 4 Uhr früh
 Eingang durch die U.-T.-Lichtspiele

Schlehen, Hautausschläge
 Stompsbergeschwäre / alte Wunden
 Frostschäden / offene Füsse / Weisungen
 ist bewährt und **Rino-Salbe**
 gratis empfohlen
 Zu haben in den Apotheken
 W. G. Scherz & Co., G.m.b.H., Wrisbillastr.

Odeon **Eden**
 Dominikswall Licht Holzmarkt

Achtung! Achtung! Voranzeige! Ab morgen, Mittwoch
Jetzt platzt die Bombe!
 Danzig wird um eine Sensation reicher!
Das 10-Tage-Rennen beginnt!
Mit Pauken und Trompeten
 ziehen morgen in Danzig ein

die Magneten des großen
lachlustigen Publikums
Sat und Satadion
 und kommen wieder in einem 100 prozentigen, unübertroffenen,
 zwerchfellerschütternden Lustspiel-Schlager, der, übersprudelnd von
 Humor, voll von lustig-tollen Einfällen, den allerbesten Pat- und Pata-
 chon-Filmen aus ihren besten Zeiten würdig zur Seite steht, beifällt:

Die lustigen Vagabunden
 Ein Film von junger Liebe und alten Sachen in 7 Akten
 Bei diesem wirklichen, echten Pat- und
 Patachon-Film können Sie nicht wie
Lachen! Lachen! Lachen!
 In beiden Theatern: verstärktes Symphonie-Jazz-Orchester!!

Letzte Tage!
 Der spannende Stuart-Webbs-Film
Das Panzergewölbe
 Ernst Reicher, Johannes Riemann
 Imogene Robertson, Heinrich George
 Egede Nissen usw.
Großes Beiprogramm
 mit Ufa-Wochenschau
UT Lichtspiele 4, 6, 8 Uhr

Schreibmaschinen gebraucht, zu kauf.
 gesucht. Angeb. u.
 RS an d. Exp. d. Bl.
Elektr. Anlagen sow. Reparaturen (Abt.)
 sachg. aus Willy Timm,
 Danzig, Reitbahn 3, Ohra, Hauptstr. 43. Telefon 2318

Verkauf
 Total Ausverkauf
 in Herr.-Konfektion
 Verkäufe zu halb. Preis:
 Arbeiterjachen, Schutzzeug,
 Stiefel, (halbe und lange)
 Möbel, Betten u. and. m.
 Philipp Selonia,
 Gätnergasse 18.

Möbel
 enorm
 billig
 bei **David**
 Brodtgasse 32

Großer Teppich
 Perf. Muster 8x4 m,
 mehrere gute Gaslampen
 Retterhagergasse 6, 2.
Klubgarnitur,
 Rindleder, zu verkaufen.
 Heilige-Geist-Gasse 61, 1.
 Neues, ungebrauchtes
 Kinderbettgeheiß
 zu verkaufen.
 Fleischerstraße 21, 2 Et.

Einheitskriegszeit!
 Wir eröffnen am Freitag, dem 1. April
 1927, abends 7 1/2 Uhr, in der Petrikule,
 am Hansaplatz (Haupteingang), neue
Anfänger-Lehrgänge
 in der **Einheitskriegszeit**
 Teilnehmergebühr 10.— Gulden
Verein für Einheitskriegszeit in Danzig

Flamingo-Theater
 Junkergasse 7

Das sensationelle, große Schlager-
 programm!
Zwei Großfilme allerster
Qualität!
Großfeuer in New York
 diesen Alarmruf hört man wohl in der Millionenstadt
Den namenlosen Helden
 den vielen tapferen Mäusern der ganzen Welt die,
 in selbstloser Hingabe und Pflichterfüllung ihrem
 schweren Beruf nachgehen, jeden Augenblick bereit,
 das Leben für das Wohl ihrer Mitmenschen einzu-
 setzen, ist unser Film gewidmet
Noch klingt das Lied vom braven Mann
 Eine erschütternde Tragödie zwischen Recht und
 Liebe in 7 dramatischen Akten
 Dieses grandiose Filmwerk ist eine Warnung für
 alle Menschen, welche den Gegensatz zwischen
 Pflicht und Neigung vergessen haben
 Ferner:
Der große deutsche Spitzenfilm
Die weiße Geisha
 Großer Abenteuerfilm aus dem Leben einer Frau
 in 7 Akten
 In den Hauptrollen: LO HOLL - HANS PEIERSEN
 Wir machen empfehlend auf dieses bestgewählte
 Programm aufmerksam
 Zur ersten Vorstellung halbe Preise

Klubgarnituren
 Chaiselongues - Plüschsofas
 Patent- u. Auslegematratzen billig
 nur **Paradiesgasse Nr. 19**
 Teilzahlung gestattet 26170

Hohlraum, moderne Plüsches
 fertigt Schulte, Heilige-Geist-Gasse 69, am Wasser
 Plüsches täglich

Am Mittwoch, dem 30. d. Mts., beginnen wir mit unserem

Osterdeckenverkauf

neuester Waren zu billigsten Preisen



Die immer weiter platzgreifende Ueberzeugung aller Käuferkreise, bei uns nicht nur gut, sondern vor allem gut und preiswert bedient zu werden, ist der beste Beweis unserer großen Leistungsfähigkeit. Dies wiederum ist ein immerwährender Ansporn für uns, etwas Besonderes zu bieten. Nirgends finden Sie eine größere Auswahl, nirgends können Sie preiswerter kaufen. Für diesen Verkauf haben wir ganz ungewöhnlich vorteilhafte und schöne Warenposten zusammengestellt. Sie werden für wenig Geld Ihren Frühjahrsbedarf bei uns decken können, denn solche elegante Ware zu so niedrigen Preisen finden Sie selten.

Unsere Innendekoration ist interessant für jung und alt

Wir bitten, das morgen dieser Zeitung beigegefügte 4seitige Blatt genauestens zu beachten

FREYMAIER

DANZIG KOHLENMARKT

Kurländische Räuberromantik.

Vor dem Mitauer Kriegsgericht steht, wie bereits kurz gemeldet, einer der verwegentesten Banditen unserer Zeit, Hans Kaupen, der sechs Jahre lang Mittelkurland terrorisiert hat.

Erst raubte er auf der Landstraße drei südliche Händler aus, erschloß darauf einen mit seinen beiden Töchtern heranschreitenden Bauern, sowie zwei weitere des Weges kommende Juden, plünderte die Leichen aus und hielt an derselben Stelle noch vier andere Personen an. Polizei und Schutzwehr eilte heran, es kam zu einem Feuergefecht, doch Kaupen entfloß. Ein andermal ermordete er auf einem Hof in Abwesenheit des Bauern dessen Weib, Großmutter, Kind, Knecht und Magd, raubte das Haus aus und steckte es in Brand.

Die Polizei schickte einen Kriminalbeamten auf die Suche nach dem Verbrecher aus. Der Beamte stieß im Walde unversehens auf den maskierten Banditen, der sein Gewehr — einen in zwei Teile zerlegbaren deutschen Karabiner — auf den Nahenden richtete. „Hände hoch!“ — der Beamte pariert und läßt sich entwaffnen. „Woher und wohin?“ — der Beamte sagt Kleinlaut, er sei auch ein Straßendiebstahl. Darauf zwingt ihn der Bandit, bei der Verabreichung von vier Dornröschen Handlangerdienste zu leisten, und entläßt ihn nach getaner Arbeit mit 10 Lat. „Trinkgeld“. Ein anderes Mal ist es ein Chauffeewächter, der von Kaupen verraubt und in den Strahlengraben geworfen wird, wo er einen zweiten Räuber „markieren“ muß, während der Räuber eine Karawane von sechs Fuhrwerken durchfährt.

Die Glandelstung des Banditen war der nächtliche Überfall auf einen Kleinbahnzug. Zuerst hatten über die Schienen und Verwundung des Lokomotivführers. Dann durchmarschiert durch alle Waggons mit den Worten: „Der Zug ist umzingelt, wer heraustritt, wird erschossen!“

Dies nur eine Vorkostprobe der ungemünzten Abenteuer Kaupens. Die Zahl seiner Todesopfer beträgt insgesamt 20. Nur ein Zufall brachte die Verhaftung des Uebelthäters, der zwischen seinen Raubzügen in Mitau arbeitete als fleißiger und freundlicher Gejelle bei einem Tapezierer. Seine Leute pflegte er in Miga mit Wein und Weibern durchzubringen. — Der Urteilspruch wird in etwa drei Wochen gefällt werden.

Königsberg. Durch Kohlenoxydgas getötet. Sonntag früh wurden in einem Wohnraum der Fluggesellschaft des „Preussischen Flugports“ in Deban zwei Monteur tot aufgefunden. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß sie etwa sechs Stunden zuvor einer Kohlenoxydgasvergiftung zum Opfer gefallen waren. Sie hatten es veräumt, die Tür des Kachelofens fest zu verschließen, und die feuchte, schwere Luft, die nachts über der Umgebung Königsbergs lagerte, hatte den Abzug des Gases durch den Schornstein verhindert. Es handelt sich bei den beiden Getöteten um die Brüder Friedrich und Richard Gestalter aus Stettin.

Heilsberg. Das Kriegerdenkmal ohne Platz. In Heilsberg bestand der Wunsch nach Errichtung eines Ehrenmals für die Gefallenen der Stadtgemeinde. Die Installation ließ alles Planen zunichte werden, und der Gedanke wühlte ein. Nach dem Erscheinen der stabilen Mark machte man Ernst. Professor Brachert-Königsberg wurde zunächst mit dem Entwurf beauftragt; dieser fand aber nicht Gefallen bei der gesamten Einwohnerschaft, und es setzte nun über die Art des Denkmals ein heftiger Streit ein. Schließlich siegte die Opposition, und der unterdessen gebildete Denkmalausschuß forderte Dr. Seifert-Berlin zur Einreichung von Entwürfen auf. Das Denkmal wurde in Auftrag gegeben und wird nächsten Monat fertiggestellt sein. Doch Heilsberg ist zur Empfangnahme nicht bereit, man weiß nämlich nicht, wo h i n das Denkmal gestellt werden soll.

1874. Acht Jahre Zuchthaus wegen Raubmord verurteilt. Im Dezember vorigen Jahres wurde der russische Kolossa auf der Chaussee Rastenburg-Löben überfallen

und durch mehrere Revolverkugeln erheblich verletzt. Als Täter wurde der Ausländer Anton Waldenbril ermittelt. Vor dem Lander Schwurgericht hatte sich W. nun wegen verübten schweren Raubes in Lateinisch mit verurteiltem Mord zu verantworten. Der Angeklagte leugnete trotz des vorliegenden Beweismaterials die Tat. Das Gericht kam jedoch zu der Überzeugung, daß die Schuld des Angeklagten ausreichend erwiesen sei. Das Urteil lautete entsprechend dem Antrage des Staatsanwalts auf eine Zuchthausstrafe von acht Jahren.

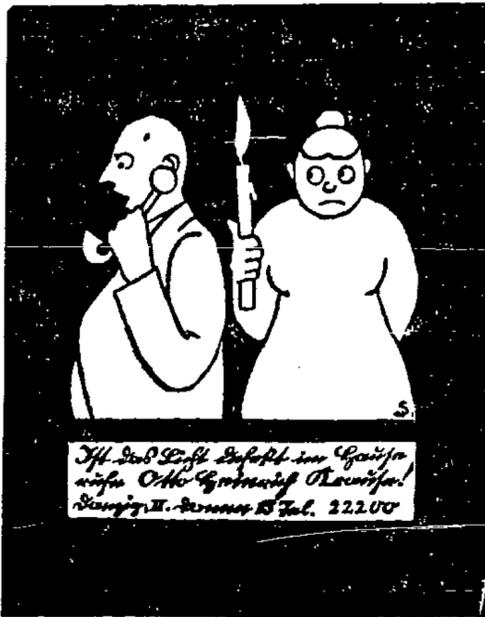
Betrogene Kreditjüden.

Ein Irrenniger als Bankdirektor.

Das Schöffengericht in Stettin hatte sich wieder mit einem „Bankler“ Albert Hallmann zu beschäftigen, der große Betrügereien verübt hat. In allen Gegenden Deutschlands gab er Inzerate aus, durch die er die Aufmerksamkeit von Kreditjüden auf sich lenkte. Meldeien sich diese in seinem „Bankgeschäft“, so wurden sie um größere Vorschüsse geschöpft. Mit ihm hatten sich noch zwei Agenten, Otto Schnatz und Gustav Klipp, veranwortet. Alle drei sind wegen Betrügereien verurteilt, Klipp und Hallmann sogar mit Zuchthaus.

Mehr als 50 Betrugsfälle sollten zur Aburteilung kommen. Die Verhandlung nahm jedoch einen unerwarteten Ausgang. Die medizinischen Sachverständigen erklärten, daß der Hauptangeklagte Hallmann, den sie längere Zeit in ihren Anstalten beobachtet hatten, geisteskrank und daher für seine Straftaten nicht verantwortlich sei. Das Verfahren wurde deshalb abgebrochen. Der Staatsanwalt beantragte für Hallmann Freisprechung und das Gericht schloß sich diesem Antrag an. Hallmann soll nunmehr einer Irrenanstalt überwiesen werden. Gegen die übrigen Angeklagten wird in den nächsten Tagen verhandelt.

Warschau. Friedrich von Habsburgs-Prozess gegen Polen. Der Prozess, den der frühere Erzherzog Friedrich von Habsburg wegen seiner Teilschener Vandalereien gegen den polnischen Fiskus anstrengt hatte, ist für ihn sehr ungünstig ausgefallen. Das Gericht in Teichen sprach dem polnischen Fiskus 98 Prozent der Habsburgischen Güter zu. Außerdem muß Friedrich von Habsburg die Gerichtskosten in Höhe von einer halben Million floten tragen. — Eine nachträglich aufgedeckte Mordtat. Auf Veranlassung einiger Familienglieder wurde die Leiche der vor einigen Jahren in Luck gestorbenen Fürstin Marie Lubomirski exhumiert und die Untersuchung stellte fest, daß sie eines unnatürlichen Todes gestorben sei. Die Staatsanwaltschaft hat die Angelegenheit jetzt übernommen.



Herrn Dr. Carl Engel im Gespräch mit Herrn Oskar Gumbel in Königsberg. 22.10.1900



Programm am Mittwoch.

3.15 Uhr nachm.: Landwirtschaftsfunke. Thema: Die Bedeutung der Tierzucht für den modernen Ackerbaubetrieb. Vortrag von Privatdozent Dr. Voelle. — 4 Uhr nachm.: Jugendstunde: P. du Bois-Reymond: Vom nordischen Urmisch. — 4.30 Uhr nachm.: Lieberkühne Henry Vogel, unter Mitwirkung von Käthe Heinrich (Violine). Am Klavier: Erich Seidler. — 5—8 Uhr nachm.: Nachmittagskonzert. Uebertragung aus dem Stadthallenkonzert, Königsberg, Kapelle Perfall. — 8.30 Uhr nachm.: Erzieherstunde für die Schule: Staatsbürgerliche Erziehung und das Gymnasium, Vortrag von Studienrat August. — 7 Uhr nachm.: Die Entwicklung fremder Kulturen in Deutschland. Vortrag von Prof. Weber. — 7.30 Uhr nachm.: Englischer Sprachunterricht für Anfänger: Dr. Wilmann. — 8.10 Uhr nachm.: Sendebeispielbühne — Schauspiel: „Doktor Klaub.“ Lustspiel von Adolf Arronge. Sendebeispielleitung: Walth. Ottenhoff. Personen: Leopold Griefinger, Zumbier, Julie, dessen Tochter. Platz von Boden, deren Gatte. Dr. Ferdinand Klaus, Marie, Griefingers Schwester, seine Frau, Emma, deren Tochter, Paul Gerkel, Referendar. Marianne, Haushälterin bei Griefinger. Lubomirski, Kutscher bei Dr. Klaus. Colmar, Bauer. — Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten. — Dann bis 11.30 Uhr nachm.: Uebertragung der Tanzmusik aus dem Tanzsalon des Zentralhotels, Königsberg.

Versammlungs-Anzeiger

- Volkstagsfraktion. Dienstag, abends 7 Uhr: Fraktionsführung.
D. M. B., Klempner und Installateure. Dienstag, den 29. März, 7 Uhr abends, im Vereinshaus zur Altstadt, Fischergasse 40. Dringende Versammlung. Tagesordnung: Lohnfragen.
Sprechchor der Arbeiterjugend. Dienstag, den 29. März, 10 Uhr abends, im Danziger Heim. Alle Buchinhaber müssen erscheinen! Anfang 7 Uhr. (Spielgruppe — „Schöne Witfrau“ —; Donnerstag, 8 Uhr, bei Gen. Dombrowski, Langgarten 85.)
D. M. B. Vertrauensleute der Klempner, Heizungsmonteur und Elektriker. Mittwoch, den 30. März d. J., abends 7 Uhr, ist eine gemeinsame Versammlung der Vertrauenspersonen vorstehender Branchen im Gewerkschaftshaus, Karpensteigen 26 I. Erscheinen aller Kollegen ist notwendig; Tagesordnung ist sehr wichtig. Besondere Ladung erfolgt nicht.
E. P. D. Ostba. Mitarbeiterversammlung am Mittwoch, den 30. März, 7 Uhr, im Parkhof. Tagesordnung: Verprechung der Malfeier. Delegiertentwahl — Parteiangelegenheiten.
Arbeiter-Abstinenz-Bund Danzig. Mittwoch, den 30. März, abends 7 1/2 Uhr, in der Handels- und Gewerbeschule, An der großen Mühle: Mitgliederversammlung. Mittwoch, den 6. April: Vierteljahrsversammlung. Sonnabend, den 4. April, abends 8 Uhr, im Saal der „Weißen Schleife“, Junkergasse: Unterhaltungabend. Ausgabe der Karten hierzu am 30. März in der Versammlung. Vortrag: Alkohol und Ethil. Ref. G. Klingenberg, M. d. B.
SPD, 8. Bezirk, Niederstadt. Donnerstag, 31. März, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung im Lokale Kuhborstli, Gr. Schwalbengasse 18. 1. Vortrag des Genossen Warner: Städtische Betriebe. 2. Bezirksangelegenheiten. 3. Verschiedenes. Zahlreiches Erscheinen erwünscht. Funktionärversammlung 1/2 Stunde früher dortselbst.
SPD, 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, in der Probenschule Bahnhofstraße: Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten: a) Aufstellung einer Delegiertenvorschlagsliste für den Parteitag. b) Annahme von Anträgen. Die wichtige Tagesordnung erfordert die Anwesenheit aller Mitglieder. — Als Legitimation ist das Parteibuch mitzubringen. Der Bezirksvorstand.
SPD, 3. Bezirk, Neufahrwasser. Donnerstag, den 31. März, abends 7 Uhr, in der Bezirksknabenschule, Eingang Kirchenstraße: Mitgliederversammlung. 1. Vortrag. 2. Bezirksangelegenheiten. Erscheinen aller Mitglieder dringend erforderlich. Gäste willkommen.
Langfuhrer Männergesangsverein von 1891. Die Gesangstuden an den Montagen fallen weg, dafür an jeden Donnerstag für Kinderchor um 5 1/2 Uhr, Männerchor 6 1/2 Uhr, Frauenchor 8 1/2 Uhr.

ANNA NISSENS ROMAN VON MARGARETE BOEHME RAUM

11. Kapitel.

Marianne hatte in der Nacht geträumt, sie wäre in Paris. Ganz allein irrte sie in der großen Stadt umher, durch endlose Straßenzüge, über menschenvolle Plätze und ihr war weh und bang um Herz in ihrer großen Verlassenheit. Da hörte sie eine Kirchenglocke läuten: und die tiefen, schweren, singenden Metalltöne lockten sie, ihnen nachzugehen, weiter und weiter, immer der Richtung nach, aus der die Glockenstimme erscholl, bis an die Kirche, in deren Turm die Glocke wohnte. Durch das offene Portal trat sie in das weite, kühle Schiff der Kirche; kein Mensch war darin; laut hallten ihre Tritte auf dem kunstreich eingelegten Steinboden wider. Ein eisiges Grauen erfaßte sie; sie wollte zurück, wieder auf die Straße, da sah sie sich plötzlich vor einem hohen schwarzen, verschlossenen Tor — und sie rüttelte dran, und eine wahnsinnige Angst packte sie, als das Tor nicht nachgab und sie sich in der Kirche eingeschlossen sah; sie wollte rufen, aber ihre Stimme versagte. . . Dann erwachte sie.

Der Traum wirkte seltsam in ihr nach. Sie glaubte immer noch das Läuten der Glocke zu hören.

Durch die niedrigen Fensterheben floß das erste, sahle Morgenlicht. Wie ein trüber Wasserstrahl färbte der graue Schein zwischen den bunten Kattunvorhängen hindurch und blieb wie eine Lache auf dem weißgeputzten, sandbestreuten Fußboden liegen.

Marianne kleidete sich langsam als gewöhnlich an. Eine schwere, dunkle Müdigkeit war in ihr und äußerte sich in ihren Bewegungen, als sie nur ihren gewohnten Morgenbeschäftigungen nachging. Zuerst wusch sie die Hand im Stall, dann füllte sie die Milch in blankgeputzte blecherne Satten, die sie in den Keller trug. Am Brunnen füllte sie den Milchimer und das Sieb, legte beides zum Abtropfen auf einen Tisch neben der Mauer und machte in der Küche Feuer auf dem Herd an. Ein heißender Vorrauch stieg empor und hing über graue Schleier über den kleinen, halbdunklen Raum, und während unter dem kupfernen Wasserkeffel die Klammern zu glühen und zu züngeln begannen, säuberte Marianne das Wohnzimmer, streute Sand über den Boden und deckte den Kaffeetisch für die Eltern. Für sich selber stellte sie keine Tasse hin. Dann ging sie nochmals in den Stall, nahm ein paar Handvoll Mais aus der Häuerkiste und lockte die eifrig herbeigekommene Geflügelstark zum Frühstück.

Dann trat sie vor die Haustür und blickte die Augen mit der Hand beschattend, in die Ferne. Die Luft hing voll Wasser; wie ein nasses, kümmerliches Reintuch wölbte sich der schwärzliche graue Himmel über der Heide. Und schwarz war

die Erde; das Heidekraut bedeckte wie ein schwarzer, zertrifener, zerrissener Mantel den dunklen Untergrund.

Sie hörte ihren langsamen, dumpfen Herzschlag unter der Kattunjade, und wieder senkte sie — feinstäubig und furchtbar — die Angst der letzten Monate auf ihrer Seele. Ihre Augen erweiterten sich, als sähen sie irgendeine entsetzliche Vision, und schlossen sich gleich darauf wie im Schwindel. Eine Minute blieb sie so, die rechte Hand an die Mauer gelehnt, weiß und schlaf, wie von einer Dummheit befallen, stehen; dann riß sie die Augen wieder auf und starrte regungslos wie vorhin in die Luft. . .

Auf einmal war es ihr, als höre sie Glockenklang. Sie wippte die Ohren. . . War das nicht —? Richtig, das war dieselbe Glocke, die sie im Traume gehört hatte, dumpf, wuchtig, eben wie eine Sterbeglocke und doch seltsam bewundernd, ein gewaltiger „Komm“-Ruf, dem man folgen mußte, man mochte wollen oder nicht.

Marianne löste sich von der Mauer ab und ging langsam, gleichsam wie schlafwandelnd, in schräger Richtung über die Heide. Zuerst Schritt für Schritt, dann rascher. Die schweren Polypantoffeln hinderten sie im Laufen, da schlenkerte sie sie von den Füßen und rannte auf Strümpfen weiter, immer den Gedanken in den Ohren. Hum — um — komm — komm — hum — — Ein einziges Mal blieb sie tief Atem schöpfend, stehen; ihre Brust wogte, röchelte, ihr Atem keuchte vom raschen Laufen, aber in ihren Wangen war kein Blutzitropfen, und ihre Augen hatten keinen Glanz. Und weiter rannte sie dahin, kaum, daß ihre Füße nun den Boden berührten; schattenglücklich sankte sie durch den dichten Morgennebel dem Moore zu.

Dahin hatte es sie oft getrieben, an hellen Sommertagen und bei himmungsvollem Vorkenziehen. Eine verkrüppelte Eiche stand am Rande und redete ihre knorrigen Äste über das stille Wasser, das wie ein großes, rundes, geheimnisvolles Auge in dem braunen Moorboden lag.

Marianne blieb unter der Eiche stehen und blickte in den dunklen Spiegel der Moorflut, und sie hörte noch immer die Glocke und es war, als ob es unter dem Wasser läute und sie riefte. — Hum — hum — komm — komm. — Sie warf die Arme in die Höhe, bog den Kopf zurück und ließ mit geschlossenen Augen den Hals hinab, dem Glockenflange nach, hinein in die schwarze Tiefe. Aufrauschte und flachte das Wasser, tief unten schien es zu senzen, zu schluchzen, die stille, klärende Fläche schlug aufgeregte Wellen und Kreise und trieb auf ihrer Oberfläche große runde Blasen. Eine Weile währte der Aufbruch in der Tiefe über die unwillkommene Störung; dann beruhigte sie sich allmählich und gewann wieder ihre Stille, ihre Spiegelglätte. Das Grau der Wolken hatte sich vertieft, verdunkelt. Es regnete. Tropfen über Tropfen sanken wie große Tränen in das schwarze Wasser. An den Fäden braunte der Sturm. — Frühlingswärme, die an die verschlossenen Tore der Natur rüttelten und zerrten, die die gewonnenen Lebensäfte der Schöpfung aufwühlten und zum Treiben ermun-

terten, die der Erde den Winterschlaf aus den Augen riefen. Aber das Tor des Todes sprengten sie nicht, und die Tiefe bewegte sie nicht; wie ein gläserner Deckel lag die trübe Flut über dem schwarzen Schlund, und ringsum stand das Grabesichweigen von Moor und Heide.

Es regnete härter, — in Strömen. Es regnete ununterbrochen den ganzen Tag und die ganze Nacht.

Erst am nächsten Tage fanden sie Mariannens Leiche in der Moorflut. Die schwarzen Bäume trieben auf der Oberfläche des Wassers.

Der Arzt, der den Totenschein ausstellen sollte, betrachtete kopfschüttelnd die stille, starre Gestalt des Mädchens. Und da die trostlosen Eltern ihm schuldlos erzählten, daß ihre Tochter schon seit dem vorigen Herbst nicht wohl gewesen sei und an Schwermuttsanwandlungen gelitten habe, stellte er ohne weitere Fragen als Todesursache „Selbstmord in momentaner Geistesabwesenheit“ fest.

Zu Mariannens Beerdigung strömten zahlreiche Menschen aus den nächsten Dörfern in das abgelegene Heidehaus. Das stille, liebliche Mädchen mit den sanften Augen und der weichen Stimme war allgemein beliebt gewesen; ihr tragisches Ende rief allgemeine Trauer und Teilnahme hervor.

Als der Leichenzug über die Heide ging, brach die Sonne durch. Erste goldene Frühjahrsstrahlen schien auf Mariannens letzten Erbgang und warf ihren warmen Abglanz auf die braune Heide, deren Kind man zur Ruhe führte. Jensei war am Morgen des Beerdigungstages gekommen und reiste am andern Tage wieder nach Kiel zurück.

Mariannens Tod hatte ihn tief ergriffen. Er konnte nicht darüber hinauskommen. Wie er sie am letzten Abend in ihrem Sarg liegen sah, war es ihm, als ruhe hinter den festgeschlossenen Lippen der Toten ein Geheimnis, das sie mit ins Grab nahm. Für ihn hatte die am liebsten festgekettete Todesursache keinen Wert; er glaubte nicht an die momentane Geistesabwesenheit seiner Schwester, mit der er erst vor wenigen Monaten wochenlang zusammen gewesen war. Zwar eine wunderliche Gedrücktheit, ein sonderbares Verwirrteinte hatte er wohl an ihr wahrgenommen; daß aber diese Gemütsverwirrung ohne jede Ursache zu einem so tragischen Ende führen sollte, wollte ihm nicht einleuchten. Woher rührte denn diese plötzliche Melancholie? Sie hatte doch früher nicht dazu geneigt. Sie war so gern fröhlich gewesen? und ihr unskuldiger, einfältiger Kinderfinn, ihre Liebe zur Natur und eine glückliche Veranlagung, alles Schöne, Rechte aufzufassen und zu ergreifen, hatte in den unbedeutendsten Ereignissen oft Quellen reiner Freude gefunden. Deutlich entsann er sich, wie er sie im Sommer eines Morgens ganz aufgelöst in Entzücken vor einem mit Taupropfen wie mit Glasperlen über und über behangenen blühenden Rosenbusch im Garten gefunden hatte. . . Wie ein Kind jauchzte sie vor Freude und konnte nicht fertig werden mit Bemundern — es war ja auch ein reizender Anblick gewesen. Und nun? Und nun? . . .

(Fortsetzung folgt.)

Die Lage im Baugewerbe.

Stellungnahme des Baugewerksbundes.

In der am Sonntag stattgefundenen Generalversammlung des Deutschen Baugewerksbundes ging Geschäftsführer Gen. Brill im Rahmen des von ihm erstatteten Geschäftsberichts auf die Lage des Baugewerbes ein. Im Jahr 1928 habe sich die Wirtschaftslage weiter entwickelt und noch laufe sich ihr Ende nicht absehen. Das schlimmste sei, daß die Krise in ihrem normalen Verlauf gehemmt werde. Durch Verschleppungsmaßnahmen und falsche Maßnahmen. Die Bauwirtschaft lag im Vorjahr bis in den Herbst hinein fast vollständig danieder. Erst dann habe sie sich leider nur für eine ganz kurze Zeit erholt. Im Jahre 1928 wurden im Gebiet der Freien Stadt Danzig 494 neue Häuser erstellt. Außerdem wurden vier Staats- und Gemeindebauten errichtet und wurden insgesamt 467 Um- und Ausbauten und 1458 Reparaturen ausgeführt. Bei der heutigen Arbeitsintensität ist jedoch diese Arbeit für die gesamte Bauwirtschaft zu gering und war im Gewerbe eine Arbeitslosigkeit zu verzeichnen, wie selbst in den schlimmsten Jahren nach 1918 nicht. Nach amtlicher Mitteilung sind in der Stadtgemeinde Danzig 14.898 Wohnungsbauten und fehlen 5184 Wohnungen. Die Zahl der fehlenden Wohnungen ist bestimmt größer. Aber auch auf dem Lande ist die Wohnungsnot und das Wohnungsseelen groß. Trotzdem aber kann man sich bei den behördlichen Stellen nicht aufpassen, ein großzügiges Wohnungsbauprogramm durchzuführen, um dadurch die zum Himmel schreitenden Zustände zu beseitigen und zweitens die Arbeitslosigkeit abzubauen. Das Baugewerbe ist für das Danziger Wirtschaftsleben ein wichtiges Schlüsselgewerbe. Es umfaßt mit seinen Nebenbetrieben nach den amtlichen Zahlen ein Drittel der gesamten wirtschaftlichen Bevölkerung. Dieses Drittel in Beschäftigung gebracht, würde auch die übrige Wirtschaft befruchten. Aber hat dessen, kommt man mit Mieterhöhungen, die weder notwendig noch berechtigt sind. Sie müssen abgelehnt werden, weil sie eine Verteuerung des gesamten Unterhalts zur Folge haben. Sollte eine Erhöhung aber wider Erwarten doch durchgeführt werden, dann muß eine entsprechende Erhöhung der Löhne die Folge sein. Die Ausbeutung der Zwangswirtschaft kann erst erfolgen, wenn ein soziales Wohnungsrecht geschaffen ist. Nebenher empfiehlt zum Schluß die Annahme folgender Entschlüsse:

Protest gegen die Mieterhöhung.

Die Generalversammlung des D.B.W. protestiert unter dem Hinweis auf die große Not der Massen und auf die in ihrer Wirkung verheerende Arbeitslosigkeit gegen die Absicht des Senats, die Miete ab 1. April 1927 und ab 1. April 1928 und ab 1. April 1929 um je 10 Prozent zu erhöhen. Eine solche volkswidrige und volksfeindliche Maßnahme kann nur von einem Senat ausgehen, der aus Parteien zusammengesetzt ist, die allein die Interessen des Besitzbürgertums vertreten.

Die Versammlung fordert vom A.D.B.W., daß er nichts unversucht läßt, um die Mieterhöhung als Annäherung einer neuen, grenzenlosen Mieterausbeutung zu bekämpfen und zu Fall zu bringen. Sollte der Besitzbürgerblock mit der brutalen Macht seiner Volkslagsmehrheit die Erhöhungen trotzdem durchsetzen, dann geloben die Versammelten, mit dem A.D.B.W. den schärfsten Kampf gegen den Besitzbürgerblock zu führen.

Sollte die Mieterhöhung wider Erwarten doch durchgeführt werden, dann muß eine entsprechende Erhöhung der Löhne und Gehälter die Folge haben.

Weiter fordert die Versammlung, daß vor endgültiger Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft ein soziales Wohnungsrecht, insbesondere für unbemittelte, kinderreiche Familien und Sozialrentner geschaffen werden muß.

Nebenher ging dann auf den Bauarbeiterstreik ein. Dieser sei so mangelhaft, wie nie zuvor. Es wäre die Pflicht der Behörden, endlich sich des Schutzes von Leben und Gesundheit der Bauarbeiter anzunehmen. Aber die Behörden haben sehr wenig Verständnis dafür. Anfangs Januar habe Redner im Auftrage der Bauarbeiterkommission bei der Unfallgenossenschaft schriftlich um Auskunft über die im Jahre 1928 gewordenen Unfälle gebeten. Bis heute habe er die Angaben noch nicht erhalten. Zusammengefaßt sind sie, denn er habe schon im Februar von einer anderen Seite die Zusammenstellung bekommen. Nach dieser waren trotz der sehr schlechten Bautätigkeit 244 Unfälle, vorgetrieben, davon 2 Todesfälle, 7 Schwerverletzte und 235 Leichtverletzte.

Die Kämpfe der Gewerkschaft.

Daß die Unternehmer die schlechte Wirtschaftslage zur weiteren Ausbeutung benutzen wollen, sei nicht verwunderlich. Es fanden im Berichtsjahre zwischen den Unternehmerorganisationen und dem D. B. V. 13 Lohnverhandlungen, 9 Schlichtungskommissionen, 5 Tarifamtstimmungen und 2 Verhandlungen vor dem amtlichen Schlichtungsausschuß statt. Außerdem wurde in mehr als 40 Fällen mit einzelnen Unternehmern verhandelt. In Arbeitseinstellungen waren außer dem Löhnerstreik, der vom 7. Juli bis 15. September dauerte, 8 Sperren zu verzeichnen. Außerdem wurden 37 Klagen beim Gewerbeamt anhängig gemacht und 68 dort vertreten, außerdem 11 beim Amtsgericht und in 29 Fällen mußte mit Pfändungen vorgegangen werden, um zu verhindern, den vorentfalteten Lohn hereinzuholen. Andere Schriftsätze an Behörden im Auftrage einzelner Mitglieder wurden 133 angefertigt. Nach all den Erfahrungen der letzten Jahre mußten die Bauarbeiter sich enger zusammenschließen, um eine Teilnahme an der Wirtschaftsführung zu erreichen.

Anschließend an diesen Bericht gab Gen. Brill den Kassenbericht. Nach diesem betragen die Einnahmen für die Bundeskasse 97.950,12 Gulden und die Ausgaben 67.720,94 Gulden. Davon entfielen a. a. auf Streitunterstützung 11.528,95 Gulden, auf Alters- und Invalidenunterstützung 1524,50 Gulden, auf Arbeitslosenunterstützung 20.978,00 Gulden, auf Krankenunterstützung 6247,30 Gulden, auf Sterbeunterstützung 4642,50 Gulden und auf Rechtsschutz 708,32 Gulden. Die Einnahme der Sozialkasse betrug 75.897,04 Gulden und die Ausgabe 58.385,89 Gulden, so daß ein Kassenbestand von 17.631,15 Gulden verbleibt.

In diese beiden Punkte schloß sich eine kurze Aussprache, nach der die Entschlüsse angenommen wurden. Dann wurden die Wahlen vollzogen, bei der der Gen. Malikowski zum 2. Vorsitzenden, der Gen. Hoff zum Kassierer, der Gen. Kowalski zum Revisor gewählt wurden. Nach Erledigung einiger organisatorischer Anträge wurde dann vom Gen. Brill den Stand der Tarif- und Bohnbewegungen behandelt.

Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der verstorbenen Mitglieder, der Maurer: Otto Scheibe, Heinrich Steef, Schmidt, der Töpfer: Otto Kohnke, Danzig, Leo Niemann, Oliva, der Bauhilfsarbeiter: Johann Klobowitski, Schmidt, Karl Stedler, Schönbaum, in üblicher Weise gelehrt.

Fortschritt der Bewegung. Die Neuwahl der Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiterverbandes in Eßlingen a. N. zeigt einen erfreulichen Fortschritt im Befreiungsprozess der Gewerkschaften. Eßlingen war in den vergangenen Jahren eine kommunistische Hochburg. Nun sind aber

im Laufe des letzten Jahres die Mitglieder der dortigen Metallarbeiter-Verwaltung samt den drei angelegten Geschäftsführern aus der kommunistischen Partei ausgestrichen oder ausgeschlossen worden, und haben sich der Amsterdamer Richtung angeschlossen. Sie sollten jetzt abgelehnt werden. Die Amsterdamer Kandidaten wurden jedoch mit 781 gegen 556 Stimmen gewählt.

Aus dem Freistaat

Sonderbare Beethoven-Ehrung.

Am Sonnabend fand in Meisterswalde im Benscherschen Gasthause eine öffentliche Versammlung statt, in der Unterzeichner über das Thema „Kreislagwahlen“ referierte. Schon vor Beginn der recht gut besuchten Versammlung mußte es auffallen, daß in einem unmittelbar an den Versammlungsraum grenzenden und mit diesem durch Fenster und Tür verbundenen Zimmer vier, mit Baskuba, Tenorhorn, Trompete und Pflöck bewaffnete Dorfwehrentanten sich postiert hatten. Der Zweck dieser etwas ungewöhnlichen Maßnahme sollte jedoch sehr bald aufgeklärt werden, denn der inzwischen erschienene Tierarzt Dr. Grimm, der ja als trunksüchtiger und ebenso fetter Herr bekannt ist, erklärte zur großen Überraschung der Anwesenden, daß

„Seine Exzellenz (gemeint ist damit der Amtsvorsteher in Sastkoshin) ihm auf telephonisches Ersuchen die Genehmigung zur Veranstaltung einer Beethovenfeier aus Anlaß des 100jährigen Todesjages Beethovens mit Konzert und nachfolgendem Tanz erteilt habe.“

Als ich nun um 7 Uhr mit meinem Vortrag begann, nahm gleichzeitig die „Beethovenfeier“ des Herrn Dr. Grimm ihren Anfang, indem das Meisterswalder Symphonie-Orchester zu Ehren des großen Toten allerlei Lieder, Tänze und Märsche, wie: Der Mai ist gekommen, Komm lieber Mat und mache, Ich hab' einen Kameraden, Schimantänze usw. aufspielte. Daß bei dieser Ehrung auch Darbietungen wie: Ich bin ein Preuße, Schwelge die Plage, Deutschland, Deutschland über alles usw. nicht fehlten, darf kein Wunder nehmen, denn einmal entpochen derartige Darbietungen durchaus dem Sinne des „Weltbürgers“ Beethoven und zweitens ist es ganz selbstverständlich, daß unter dem Einfluß des Alkohol lebende deutschnationale Körperphänomene ihren „Gefühlen“ auch Luft machen müssen.

Wurde schon durch dieses rätselhaft Verhalten die Versammlung empfindlich gestört, so wurde sie schließlich gänzlich unheilbar gemacht, indem Herr Dr. Grimm, nachdem er mit seinem als Taktstock benutzten Eichenknüttel mehrere Fensterhebel zertrümmert hatte, nunmehr in dem Versammlungsraum, in dem er nur als Gast weilen durfte, einen heillosen und kaum zu überbietenden Madanzenentzug, an dem sich selbstverständlich auch die anwesenden Sakentanzler- und Stahlhelm-Jünglinge beteiligten. In dieser mühseligen Weise ehrte man hier das Andenken des großen Toten.

In wohlwollendem Gegensatz hierzu steht ein Vorfall in Schönfeld, der mir wie folgt geschildert wird:

„Am 25. d. M. hatte ich in Schönfeld zu tun. Bei dieser Gelegenheit hat ich den Gemeindevorsteher mit der Befreiung des aus Mitteln der Wohnungsbaubauabgabe erbauten Vierfamilienwohnhauses zu gestalten. Als ich den Plan des Hauses betrat, vernahm ich einen offenbar aus Kinderleihen herrührenden mehrstimmigen Gesang. Beim näheren Nachsehen machte ich dann die Wahrnehmung, daß sich in der Wohnung vier Kinder befanden, von denen das älteste höchstens 12 Jahre alt war. Diese Kinder sangen mit durchaus keiner Intonation den zweiten Satz aus der berühmten Beethovenschen Sonate Opus 57 allgemein bekannt unter dem Titel Appassionata, dem bekanntlich später, für Singstimme eingerichtet, der Text „Heilige Nacht, o siehe du Himmelsfrieden in dies Herz“ untergelegt ist.“

Man beachte diesen Gegensatz: dort in Meisterswalde wagt es ein offenbar betrunkener Akademiker, das Andenken Beethovens auf diese schamlose Weise in den Schmutz zu ziehen, während hier in Schönfeld Kinder einer Arbeiterfamilie, angeleitet durch ihren Lehrer, dem Genus Beethoven eine, wenn auch bescheidene, so doch wahre und aufrichtige Ehrung darbringen.

Jeder weitere Kommentar ist überflüssig und würde die Wirkung des Geschilderten nur abschwächen. In jedem Falle darf man aber annehmen, daß Herr Tierarzt Dr. Grimm durch seine Beethoven-Ehrung sich und Meisterswalde weit über die Grenze von Danzig hinaus für alle Zeiten berühmt gemacht hat.

Arthur Brill, Kreislagabgeordneter.

Räsemarkt. Ein neuer kommunistischer Räsemarkt. Vor einigen Tagen fand, wie allorts, auch in Räsemarkt eine Protestversammlung der Sozialdemokratischen Partei gegen das Schandgesetz des Senats zum Zweck des Abbaus der Erwerbslosenunterstützung statt. Referent war der Wg. Brill. Die gesamte werktätige Bevölkerung der Ortschaft war erschienen und der Saal bis auf den letzten Platz gefüllt. Die Ausführungen des Gen. Brill, der mit den Verschlechterern der Erwerbslosenfürsorge scharf ins Gericht ging, wurde mit großem Beifall aufgenommen und fanden allseitige Zustimmung. Am Schluß der Versammlung versuchten auch noch einige kommunistische Redner zu sprechen. Einer von ihnen, der vorgab, eine hohe Stellung in seiner Partei zu bekleiden und aus Danzig herübergekommen war, verbergte sich hinter einem falschen Namen. So mußte er nach kaum zehn Minuten Redezeit sein weiteres Referat nur seiner mitgebrachten Aktentasche anvertrauen. Unter starkem, dauerndem Gelächter und lautem Beifall mußte er schließlich den Saal verlassen. Für die Sozialdemokratie war die Versammlung ein voller Erfolg.

Sport-Turnen-Spiel

Anfahren der Arbeiterabfahrer.

Am kommenden Sonntag veranstaltet der Stadtbezirk der Arbeiter-Abfahrer sein diesjähriges Anfahren. Die Fahrt geht nach Zoppot und zurück, um dann mit einem gemütlichen Beisammensein in der Maurerherberge, Schäffeldamm, zu enden.

Das Anfahren des Landbezirks findet am zweiten Osterfeiertag, mittags 12 Uhr, ab Schöneberg nach Groß-Richtenau, dann über Neuteich zurück nach Schöneberg, statt. Hoffentlich schließen sich noch recht viele Radfahrerinnen und -fahrer unserer Bewegung an, um diesen schönen Sport zu pflegen.

Trotz geringer Beiträge bietet der Radfahrerbund „Solidarität“ seinen Mitgliedern recht beträchtliche Vorteile in Gastpflicht- und Diebstahlversicherung. Außerdem Krankengeld bei Unfällen usw. Ortsgruppen sind fast überall vorhanden. Wo dieses nicht der Fall ist, kann erteilt werden. Fahrradhandlung Oskar Brillwitz, Paradiesgasse, oder Gen. Schröder, Gr. Bäckergasse, oder Sabrowski, Meine Wasse 14.

Saalsportfest der Arbeiterabfahrer.

Als Abschluß des Winterhalbjahres tritt, wie alljährlich, der Freistaatsbezirk des Arbeiter-Abfahrer-Bundes „Solidarität“ mit einem größeren Sportfest an die Öffentlichkeit. Am Sonntag nach Ostern, 24. April, nachmittags 5 Uhr, findet dieses Fest im großen Saale des Friedrich-Wilhelm-Schützenhauses statt. Der vielgestaltige Hallenbetrieb, der in den Wintermonaten besonders gepflegt wurde, soll an diesem Fest zum Ausdruck kommen. Bei dieser Veranstaltung werden auch auswärtige Kräfte mitwirken. Unsere Kartellvereine werden gebeten, diesen Sonntag frei zu halten und durch regen Besuch diese Veranstaltung zu unterstützen.

Frühjahrslandläufe. Der Verband Brandenburgischer Athletikvereine veranstaltete am Sonntag seinen Frühjahrslandlauf. In dem Plankontaktsweitsprung über 6 Kilometer gab es einen harten Kampf zwischen dem Sportklub Charlottenburg und der Polizei. Der Sportklub Charlottenburg besiegte hier die Oberhand, mußte jedoch disqualifiziert werden, da der Läufer Krüger nicht startberechtigt war. So kam der Polizeisportverein billig zu Vorbeeren.

Strassenradrennen. Das Strassenradfahren auf der 240 Kilometer langen Strecke Berlin-Kottbus-Berlin gewann der Berufsfahrer von Havel (Belgien) vor Belloni und Gerard fast kampflös. Den Sieg der Amateure errang der Leipziger Willy Meyer. Ergebnisse: Berufsfahrer: 1. van Havel 7,40,01; 2. Belloni eine Viertelstunde. Amateure A-Klasse: 1. Willy Meyer-Leipzig 17,44,30; 2. Weyer-Berlin 2 Rängen; 3. Rudolf Wolke-Leipzig 3 Rängen zurück.

Frl. Aufgem wieder befiel. Auch beim zweiten internationalen Tennisturnier in dem französischen Badeort Cannes mußte Frl. Aufgem (Köln) schon in der dritten Runde aufgeben. Sie hatte gegen die Französin Frl. Lannay anzutreten, der sie den ersten Satz 6:1 überlassen mußte. Frl. Aufgem holte sich dafür den zweiten Satz mit dem gleichen Ergebnis, war dann aber im entscheidenden dritten Satz der größeren Routine ihrer Gegnerin nicht gewachsen. Frl. Lannay siegte nach hartem Kampf schließlich 6:1, 1:6, 7:5.

Der Wisa-Strassenpreis von Berlin wurde Sonntag über die 75 Kilometer lange Strecke Berlin-Wittenberg-Berlin ausgetragen. In der A-Klasse gelangten Berliner Wase, Dorr und Michel gemeinsam ans Ziel. In der B-Klasse gewann Brzecono-Berlin den Wettbewerb.

Am den Silberhild. Das in Frankfurt a. M. ausgetragene Zwischenrundenspiel um den Silberhild zwischen den Repräsentativmannschaften von Süddeutschland und Berlin ergab den knappen Sieg der Berliner Vertreter von 2:1. In Hannover siegte Norddeutschland gegen Mitteldeutschland 4:2. Norddeutschland und Berlin qualifizierten sich damit für die Endrunde, die am 8. Mai ausgetragen wird.

Hockeyländerkampf Schottland-England. Im Hockeyländerkampf Schottland-England, der am Sonntag in Aberdeen zum Austrag kam, siegte Schottland mit 4:3.

Eishockey-Pokal-Schlussspiel. In dem am Donnerstagabend zum Austrag gelangten Eishockey-Pokal-Schlussspiel siegte der Sportklub Charlottenburg über den Berliner Sportverein 92 mit 3:0.

Das Armeefußballspiel zwischen Belgien und Frankreich, das in Paris stattfand, endete mit einem 4:2 (2:0)-Sieg der Franzosen.

Das Fußballstädtepiel Bern gegen München, das am Sonntag in Bern ausgetragen wurde, endete mit einem 4:3 (1:1)-Sieg für München.

Rugbymeisterchaft. Das Rückspiel um die Brandenburgisch-Mitteldeutsche Rugbymeisterchaft zwischen dem A. S. C. Leipzig und Siemens-Berlin endete 0:0. Da A. S. C. am vorigen Sonntag mit 7:3 gesiegt hatte, ist er mit drei Punkten vor Siemens Brandenburgisch-Mitteldeutscher Rugbymeister geworden.

Handballpokalspiel. Das Schlussspiel um den D.S.B.-Handballpokal, das am Sonntag in Halle ausgetragen wurde, gewann die mitteldeutsche Mannschaft gegen Süddeutschland 10:7.

Auch gegen Teilzahlung



erhalten Sie ein Presto * Fahrrad. *

Es ist allerbeste Qualität, zu billigstem Preis.

Verkauf durch: Max Willer, Danzig, I. Damm 14; Bruno Libichewski, Neuteich; Frig Jeschke, Tiegonoht; Heinrich Folchert, Tiegonoht; Frig Zielke, Schöneberg; Frig Hoewer, Neumünsterberg.

Jeder sein eigener Arzt

Behandlung durch Hausmittel Biochemie Homöopathie

Von Dr. Ludwig Sternheim Preis 5,00 Gulden

Buchhandlung Danziger Volksstimme Am Spennhaus Nr. 6 - Paradiesgasse Nr. 32

Kleine Nachrichten

Die Gefahr eines Kohlenarbeiterstreiks in Polen.

Die Forderung der polnischen Grubenbesitzer, die Arbeit im Dombrowaer Kohlenrevier auf zehn Stunden zu erhöhen, stößt auf den schärfsten Widerstand der Bergarbeiter. Die Konferenz der Gewerkschaften beschloß, das Zentralkomitee der Bergarbeitergewerkschaften zu ermächtigen, alle Mittel anzuwenden, um die Interessen der Bergarbeiter zu schützen und eventuell einen allgemeinen Kohlenstreik zu proklamieren, so daß im Falle der Unabgibtigkeit der Kohlenindustriellen Polen vor der Gefahr eines allgemeinen Streiks in der Kohlenindustrie steht. In den oberbesetzten Arbeiterkreisen ist jedoch wenig Stimmung für einen allgemeinen Streik, da durch fortgesetzte Arbeiterentlassungen die Verhältnisse gedrückt und die Lage im Bergbau ständig verschlechtert ist.

Ein einträgliches Tegettschäft. Die große Strafkammer in Hamburg verurteilte in der Berufungsinstanz sieben Strafskote und eine Frau zu Gefängnisstrafen von 15 Monaten bis herab zu zwei

Monaten. Die Angeklagten hatten jahrelang als Mittel gegen Regelstörungen einen harmlosen und billigen Tee in ungeheuren Mengen vertrieben und den einzelnen Portionen Beträge von 10 bis 35 Mark dafür abgenommen. Ihr Einkommen ging in die Hunderttausende im Jahr.

Eine friedliche Jungensdemonstration. Kürzlich marschierten etwa 40 Jungens aus dem Bezirk Orzano in jeterlichem Zuge mit einer Musikkapelle an der Spitze nach der Kreisstadt und nahmen vor dem Rathaus Aufstellung. Sie waren gekommen, um sich in die neuen Steuerlisten eintragen zu lassen. Die ehefeindlichen jungen Leute nahmen die Sache von der heiteren Seite und zogen, nachdem die Eintragung geschehen war, nach der öffentlichen Rathausgasse, um dort ihr Gewicht feststellen zu lassen.

Fortschritte der weltlichen Schule. Die weltliche Schulbewegung im Lande Braunschweig macht — wie uns aus Braunschweig gemeldet wird — dauernd Fortschritte. In der Kreisstadt Wolfenbüttel, wo man ebenfalls die Disfidentenlinder von dem Zwang der Konfessionsschulen befreien will, sind bisher 270 Anmeldungen für die weltliche Grundschule eingelaufen. Der Grundstock zur weltlichen Schule liegt damit als gesichert. Die Disfidentenkinder der vier letzten Jahre werden einweilen noch im lebenskundlichen Unterricht zusammengefaßt, doch hofft man, daß im nächsten Schul-

jahre auch weltliche Sammelkassen für die älteren Jahrgänge eingerichtet werden können.

Verführung Chaplins? Nach den neuesten Nachrichten aus Amerika soll zwischen Charlie Chaplin und seiner Gattin, die vor einigen Monaten die Ehehebungsfrage eingereicht hatte, eine Verführung bevorstehen.

Die Bevölkerung Sowjetrußlands. Nach den Angaben der Statistischen Zentralstelle über die vorläufigen Ergebnisse der Volkszählung in der Sowjetunion im Jahre 1926 beträgt die Zahl der Einwohner der Sowjetunion 144 805 000 gegen 135 Millionen im Jahre 1914.

Eine Fliegenzeitung. In Moskau ist die erste Fliegenzeitung erschienen. Sie heißt „Morgenrot der Fliegen“ („Rommooz Sorja“) und ist in lateinischen Buchstaben gesetzt.

Eine Million Dollars für die Ausgrabungen in Athen. Wie aus Amsterdam gemeldet wird, sind der griechischen Regierung für die Ausgrabungen an der alten Agora in Athen weitere 500 000 Dollars von der Universität Princeton und von dem Archäologischen Institut der Vereinigten Staaten in Athen ebenfalls weitere 500 000 Dollars zur Verfügung gestellt worden. Professor Cayss, der sich um die Propaganda der Ausgrabungen in Athen große Verdienste erworben hat, wird im Juni in Athen eintreffen.

Öffentliche Versteigerung.

Am Dienstag, dem 5. April, vorm. 9 1/2 Uhr, werden meistbietend gegen Barzahlung, in der Rellerkaserne (Weidengasse 2, 1), gepfändete und eingelegene Sachen versteigert, u. a. Bekleidungsstücke, ein kupferner Destillierapparat, ein geschlossener Kraftwagen (Lieferwagen) Marke Brennabor 1/2 PS., eine Rahmenschneidemaschine. Ferner kommen 21 Faß Sprit Transit zur Versteigerung.

Vollziehungsstelle der Zollverwaltung.

Auto-Versteigerung

Mittwoch, den 30. März d. Js., vorm. 11 Uhr werde ich im Auftrage

aus Privatbesitz

in Danzig, auf dem Heumarkt 26913
1 Auto (Stoewer) 8/24 P. S. fast neu, 6fache Bereifung, Boschlicht usw.
1 Auto (Mathis) 7/25 P. S. tabellos erhalten

1 Benz-Dimouline, 10/30 P. S. 6fger, sehr gut erhalten

1 Opel-6-Sitzer, 10/30 P. S. elektr. Licht und Starter, sehr gut erhalten, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Wagen sind in gutem Zustande und eine Stunde vorher dortselbst zu besichtigen.

Siegmond Weinberg,

Lazator, vereidigter öffentlich angestellter Auktionator, Danzig, Jopengasse 13, Fernsprecher 266 33.

Öffentliche Versteigerung Danzig-Neufahrwasser

Mittwoch, den 30. März d. Js., vormittags 9 Uhr, werde ich dortselbst im Freibezirk, Platz 24 (Südseite)

1 Posten div. Holzmaterialien (neu) meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Der Verkauf erfolgt im ganzen, evtl. auch geteilt. Besichtigung 1 Stunde vorher.

u. Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (266 33) entgegengenommen.

Siegmond Weinberg,

Lazator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator, Danzig, Jopengasse 13, Fernsprecher 266 33.

Auktion Engl. Damm 9

Freitag, den 1. April d. J., vorm. 10 Uhr werde ich dortselbst im Auftrage wegen Fortzuges nachstehende sehr gute, gebrauchte Möbel und anderes meistbietend gegen Barzahlung versteigern

1 modernes Speisezimmer (Eiche, vollständig komplett)

alt-Danziger Rauchisch, Schrank (weiß lackiert), gute eiserne Bettstellen mit Matratze, Waschtisch, Rauchische, Waschtische, Stühle,

2 elegante Klubsessel (Leder)

verschiedene andere Möbel, Porzellan, Glas, Emaillesachen, Haus- und Wirtschaftsgüter

samt neue Kücheneinrichtung und anderes mehr.

Besichtigung 1 Stunde vorher.

u. Bestellungen zu den Versteigerungen werden täglich in meinem Büro, Jopengasse 13, auch telephonisch (266 33) entgegengenommen

Siegmond Weinberg

Lazator, vereidigter, öffentlich angestellter Auktionator, Danzig, Jopengasse 13, Fernsprecher 266 33.

Verkauf

Wasserpumpe mit Motor, 35 G. zu verkaufen, Danzig, 11. Sauer.

Rahmenmaschine 28 Gebden, verkauft, Danzig, 28. Sauer.

Silsenator

helles Märzenstarkbier

gelangt am 30. März zum

Ausstoß



Danziger

Aktien-Bierbrauerei



- Sozialistischer Literaturführer Erstes Jahrbuch der „Bücherwarte“ 1.25
- Dr. Karl Renner: Der geistige Arbeiter in der gegenwärtigen Gesellschaft 65
- Engelbert Graf: Jung und alt in der proletarischen Bewegung 40
- Entwicklungsgeichte der Erde 65
- stammt der Mensch vom Affen ab? 40
- Von Moses bis Darwin 40

Buchhandlung Danziger Volksstimme
Im Sprachhaus 6

1 Waggon **Rothohl Weisbrot** feinsten Qualität eingetroffen und billig zu haben bei **Dahmer,** Danzig, Jopengasse 48.

Klubgeräturen Sofas, Chaiselongues, Auslegematrassen, Spiralmatr. weg. Geschäftsvergrößer. billig zu verkaufen Breitengasse 37, 16330 Postfachverwalt.

Fast neuer Sportwagen, eleg. heller Kinderwagen, pl. Jopengasse 89, pl. r.

1 gut erhaltener Sportwagen, m. Ser., 1 Bajonettonne zu verkaufen Heubude, Dammstraße 6, 2 Linz.

Bettgeheiß gut erhalten, für 25 G. zu verkaufen, Gänge-Gasse 32, 4.

Eigen. Schreibstisch ganz billig zu verkaufen, Hohe Seigen 7, 1 Tr. Diem.

Garantiert reinen Weiss-Firnis per **1.70 G** Danziger Farbenfabrik Holzer & Karnatz Danzig, Jopengasse 2.

Lombank 9 m lang, 60 cm breit, sehr gut erhalten, zu verkaufen Lange, Hühnerberg 4, Telephon 266 89.

Ent. schwarz. Piano kreuzsait., voller, weicher Ton, zu verkaufen, Weidengasse 4, 3 Tr. r.

Motorrad New Union, 350 ccm, in gutem Zustande, mit Licht, Sozius, Fußrasten, zu verkaufen, Ang. unt. Nr. 910 a. d. Exped.

2 alt. Bettgeheiß a 30 G., hölz. Bettgeheiß 30 G., 21. Kinderbettgeheiß 15 G., 25 G. Kleiderst., Bettst. Betten, verkauft, Böttchergasse 3.

1 großer, starker vierräd. **Handwagen** billig zu verkaufen, Schichangasse 27, pl. 118.

Bettgeheiß m. Matr., Rinderbetgeheiß, Sofa, Ausziehisch, Küchenschrank, Waschtisch, zu verkaufen, Zieste, Grenadierg. 1, pl.

Blumentrippe, Küchenstuhl, Kommode und Geschirrfächer, zu verkaufen, Jakobswall 21, 4 links, Vorderhaus.

Fast neuer, schwarzer Sommerhut für alt. Damen, für 5 G., weiß. Blumenkänder m. Blattpflanzen, zu verl. Brodbänkegasse 49, 2.

Gehrockung i. mittelgr., sch. Figur, Zylinder, Gr. 55 1/2. Erfindungswäsche, alles gedr., gut erhalt., verläufig Hauptstraße 71 b, 1 r.

1 Gaslocher, Sommerüberzieher, schwarze, Barfächerpaletot, Sommerhüte graues Kostüm, bill. 3. v. Abeggasse 1a, 1 links.

Ruhbaum Ausziehisch gut erhalten, zu verl. Al.-Damm-Wege 11, Hinterhaus, 1 Tr. links.

Sportliegemog. m. Verb. 20 G., 1 Damenmantel, Gr. 42, 10 G. zu verl. Fr. E. Kaiser, Köfische Gasse 6.

Antz- u. Wollwaren-Geschäft Borort, mit freiverdender Wohnung, zu verkaufen, Ang. u. 813 a. d. Exped.

Plüschsofa, Chaiselongue billig zu verkaufen Altstadt, Graben 44.

Junger, raffinerter **benisch. Schäferhund** mit Anlagen für gute Ausbildung, sportlich in in gute Hände zu verkauf. Krüger, Ohre, Schönfelder Weg 24

2 hübsche **Kosten** zu verjeid. Johannisgasse 56, pl., Hinterhaus.

Kauf

Motorrad zu kaufen gesucht. Ang. mit Preis u. Marke unter 794 an die Expedition.

Achtung! Bäckerschrank, alt. Eiche, gebr., f. gut erh., zu kauf. gesucht. Händler verbeten. Ang. m. Preis unt. Nr. 808 a. d. Exped.

6-8 Frühbeetfenster zu kaufen gesucht. Ang. u. Nr. 807 a. d. Exped.

Kaufe getragene Kleider, Möbel u. ganze Nachlässe Gbhe, Häbergasse 11.

Stellungsangebote

Christl. Laufjunge sofort gesucht, Thür, Hintergasse 10, 1.

Christl. tüchtige Frau oder Mädchen f. 2-3 Morgenjund. gef. Abeggasse 1a, 1 links.

Servierfrau oder Fräulein, flott und sauber, für Sonntags in Langfuhr gesucht. Angeb. unt. 819 an die Exp. der Volksstimme. (3218)

Dam.-Schneidermeisterin sucht Lehrlinge, auch für Zuschneiden. Seege Tor 10-11, hinter Aufgang, 2 Tr. rechts.

Stellungsgefuhe

Betriebs-Monteur m. langjähr. Erf. in Dicht- u. Krananlag., sowie Motorreparat. selbst arbeit., sucht Stellung. Ang. unt. Nr. 802 an die Exped.

Ein junger **Schneidegerelle** kann sich melden, Lakadie 13, 1 Tr.

Bertänzerin d. Gastwirtsbranche, sucht Stellung gleich wech. Art. Kauion vorh. Ang. unt. Nr. 809 an die Exped.

Jung. anst. Mädchen

sucht Stellung bei 1 bis 2 Kindern. Ang. unt. Nr. 814 a. d. Exped. d. „V.“

Schulentlassener Knabe f. **Landwirtschaftl.** Ang. unter Nr. 811 an die Exped. d. „Volksst.“

Junge Frau sucht Stelle zum Waschen und Reinmachen. Ang. u. Nr. 817 a. d. Exped.

Suche für meine Tochter, 15 J. alt, groß u. kräftig, **Lehrst. als Friseurin** Ang. u. 800 a. d. Exp.

Wohnungstausch

3-Zimmerwohnung mit Bad, gegen 2-Zimmerwohnung, Nähe Altstadt, Graben, zu tauschen gef. Ang. u. 816 a. d. Exped.

Wer tauscht Stube, Kab., Küche u. Zubeh., Raum, gegen groß. Wohnung Nähe der Altstadt. Ang. u. 812 a. d. Exped.

Tausche große Stube, Kabinett u. Küche nebst Zubeh., in Stadtgebiet, gegen Stube u. Küche in Danzig. Ang. u. Nr. 803 a. d. Exped.

Wohnungstausch von Bolkau nach Danzig, best. aus 3 Zimm., Küche und viel Nebengel., Miete 12 G. Zu erfragen **Rebte, Al.-Bolkau.**

Tausche meine 1-Zimmerwohnung, gr. Küche und Keller in Heubude, gegen gleiche in Danzig o. Heubude. (Familie mit erwachsl. Personen.) Ang. u. Nr. 806 a. d. Exped.

Tausche eine helle, große 1-Zimmerwohnung, helle Küche, Boden, großer Wäsche- u. Trockenboden vorh., im groß. anständ. Hause, 18 G. Miete, gegen 2-3-Zimmerwohnung. Ang. u. Nr. 818 a. d. Exp.

Zu vermieten

Gut möbliertes Zimmer sofort zu vermieten, Langgasse 50, 3 Tr.

Gut möbliertes **Vorderzimmer** elektr. Licht, zum 1. 4. zu vermieten. Heilige-Geist-Gasse 13, 3 Treppen.

1 od. 2 gr. möbl. Zimmer evtl. Küchenanteil, 3. v. m. Langgasse 75, 3.

Sonniges, möbliertes **Vorderzimmer** zu vermieten, Breitengasse 86, 3 Tr.

Großes, leeres sonniges **Vorderzimmer** mit sep. Eing. u. Küchenbenutzung, sof. a. verm. Deitlaff, Langfuhr, St.-Michaelisweg 18, pt.

Schlafstelle für jungen Mann von sofort frei, Alte Schichtkolonie 14, 2.

Keller Nähe Bahnhof, zu verm. Nächstes zu erfragen **Poggenpahl 12, 3.**

Zu mieten gesucht

Anständ. Mädchen sucht **ll. Stübch. od. Schlafstelle** von 12 bis 15 Gulden. Ang. unter Nr. 801 an die Exped. d. „Volksst.“

Holzhebeln Stunde 6 G. Kleine Fuhrn billigst. **Arieger, Saimgasse 6/8.**

Berm. Anzeigen

Brauchst einen Maler Du im Haus, So such Dir **G. Salewski** aus

G. Salewski Danzig, Fuchswall 1 Gegr. 1905 Tel. 28294 Werkstatt für sämtl. Malerarbeiten

Oberhemb.-Nähern (Heimarbeiterin) sucht noch Kunden. Ang. unt. 959 an die Expedition.

Saubere Frau bittet um Wäsche, die, wird sauber gewaschen u. im Freien getrocknet. Handl., Opera an der Kadawne, Hauptstraße 2. (8120)

Strickwaren n. Maß Hohlsaum Meter 20 P Knopflöcher Stack 2 P **Kauhaus zur Altstadt** Altstadt, Graben 76

Feine Wäsche wird sauber gewaschen und geplättet. **Reitler, Pfefferstadt 55, 2** Eing. Baumg. Gasse.

Umfarbeitung sämtlicher Postersachen billigst **Johannisgasse 14.**

UNREN. ep. fachmänn. bill. u. schnell Tischlergasse Nr. 41, unter dem Tor, Uhrmacherwerkstatt

Augen auf! Matrassen aufarb. nur 6 G. Ang. u. Nr. 815 a. d. Exped.

Rohrstühle werden sauber und billig eingeflochten. **Pint. Wd. Brauh. 4, 2.**

Polsterarbeiten neu und Reparaturen **Johannisgasse 26.**

Klempner-Repaturen führt jagdemäß und billig aus. **Hohe Seigen 16.**

Herren Friseur-Salons Gebr. Lohse, Stadtgebiet für Arbeitslose ermäßig Breibe.

Gut. Dambou.-Musik wird zu jeder Festlichkeit gestellt. **Fleischig, Neuschottland 24**

Anschreib. Aufbewahr Kinder verb. jed. Zeit m. höchstem Taufzeug zu Fruche getragen. **Frau S. Szabadrowski, Böttchergasse 3.**

3000 Gulden als Hypothek z. Ablösung l. Stelle, la Sicherheit Grundstückswert 25000 G gesucht. Ang. unter 961 an die Exp. der „Volksst.“

Können Tiere selbständig denken?

Vögel, die sich selbst einen Verband anlegen. Eine heroiſche Rente. — Ein Eisvogel, der klüger war als mancher Mensch.

Nach bis vor einiger Zeit galt es als selbstverständliches Dogma, daß die Fähigkeit des selbständigen Denkens ein Reservat des „Herrn der Erde“, des Menschen sei, daß Tiere selbst bei den erstaunlichsten Leistungen nur durch den Instinkt geleitet würden. In letzter Zeit häufen sich aber die Fälle, bei denen man kaum mehr umhin kann, die Abhängigkeit selbständigen Denkens auch bei Tieren anzuerkennen.

ein beachtenswerter Beweis tierischer Logik.

In einem anderen Fall wurde mit Sicherheit beobachtet, daß Vögel, wenn sie ein Bein brechen, sich sofort einen Verband aus Fell und Haaren anlegen. Die Bruchstelle vermischt bald wieder, wenn auch nicht nach chirurgischen Begriffen korrekt geradlinig; immerhin heilte das Bein bald und wurde gebrauchsfähig.

Bekanntlich sind Kräppel unter den Menschen oft erfinderisch, wenn es gilt, die Nachteile, die ihnen durch den Verlust des betreffenden Körperteils erwachsen, zu lindern. Das können aber Tiere bis zu einem gewissen Grade auch.

Nicht selten brechen Vögel einen Flügel.

indem sie beständig gegen einen Telegraphendraht, den sie nicht bemerkt haben, fliegen. Natürlich bähnen sie dann ihre Flugfähigkeit so lange ein, bis der Flügel geplatzt ist. Während dieser Zeit müssen sie sich auf dem Erdboden aufhalten und finden auch dort meist Futter. In einem Fall mußte ein Vögel, dem einen Flügel gebrochen hatte, mit dieser Ernährungsweise vorlieb nehmen.

Zum Schluß noch ein Fall, in dem ein Tier logischer dachte und handelte, als so mancher Mensch in einer ähnlichen Lage es tun würde. Es ist eine bekannte Tatsache, daß Menschen, die nicht schwimmen können und ins Wasser fallen, leicht den Kopf verberben und gerade durch ihr sinnloses und ungehöriges Benehmen ihre eigene Rettung erschweren.

Aber der Vogel blieb ruhig und machte sich durch wohlüberlegte und geschickte Bewegungen bald wieder frei.

Bekannt ist auch die geradezu raffinierte Art, wie Vögel durch absichtliches und unvermutetes häufiges Wenden der Flugrichtung ihre Verfolger täuschen und ablenken.

Ein Miesel sah auf einem Miesel inmitten Bachgeräusch. Wist ihr, Weibchen? Das Mondkalb verriet es mir: Das raffinierte Tier taß nun des Reimes willen.

Nun, so weit sind die Tiere allerdings noch nicht.

Ein 154-jähriger fährt nach England.

Neues vom ältesten Mann der Welt.

Jaro Aaga, der als der älteste Mann der Welt gilt und angeblich am 31. März sein 154. Lebensjahr vollendet, hat kürzlich einem Berichterstatter seinen Wunsch zu erkennen gegeben, vor seinem Tode noch einmal England zu sehen, das seit Jahr und Tag das Land seiner Sehnsucht gewesen ist.

Das neue Fingerabdruckverfahren. Das Fingerabdruckverfahren wurde zwar erst in neuerer Zeit ausgebaut, war aber schon seit Jahrtausenden bekannt. Es konnte auf Grund von Forschungen festgestellt werden, daß die Chinesen schon 400 Jahre vor der christlichen Zeitrechnung sich dieses Mittels zur genauen Feststellung der Identität von bestimmten Personen bedienten.

Die Wasserhoſe im Kattegatt.

Ein Naturphänomen. — Eigenartiges Erlebnis eines dänischen Dampferfahrers.

Kürzlich wurde bei stillem Wetter der dänische Dampfer „Odin“ an der seeländischen Küste vor Hornbæk von einem eigenartigen Naturphänomen überrascht. Bei ruhiger See tauchte der Bug des Schiffes plötzlich tief unter in hochaufgetürmte Wellenberge, die von nirgendwoher zu kommen schienen.



Dort ist Frühling

Auf der Strandpromenade von San Remo

Die Berliner Polizei protestiert.

Der Mord von Adnigshork. — Zurückweisung der Angriffe des Generalsuperintendenten Dibelius. Der Itebedürftige Herr Pfarrer.

Zu dem Konflikt zwischen dem Berliner Polizeipräsidenten und dem Generalsuperintendenten Dr. Dibelius, wegen der Angelegenheit des Pfarrers Schnorr, der, wie bekannt, unter Verdacht steht, mörderisch eine Berliner Korrespondenz, daß der Generalsuperintendent bereits mitgeteilt hat, daß die in den Montagblätter veröffentlichten Äußerungen teilweise nicht von ihm stammen (1), sondern daß es sich teilweise um ein Kommentar des evangelischen Presseverbandes Brandenburg handele, den man ihm irrtümlich in den Mund gelegt habe.

Der Polizeipräsident von Berlin teilt im Benehmen mit dem Oberstaatsanwalt in Neuruppin an die Presse mit: Nach Presseangaben hat der Generalsuperintendent der Kurmark, Dr. Dibelius, von der Kanzel schwere Angriffe gegen die Polizei gerichtet und zwar wegen deren Vorgehens in strafrechtl. Ermittlungsverfahren. Hierzu ist festzustellen: Ausgangspunkt des neu aufgenommenen Ermittlungsverfahrens ist nicht, wie der Generalsuperintendent behauptet haben soll, eine anonyme Anzeige.

Die Vernehmung des Pfarrers Schnorr bedeutet keinen Mißgriff.

Sie war eine kriminalpolizeiliche Notwendigkeit. Pfarrer Schnorr ist nicht „stürrt“ worden, er ist vielmehr gebeten worden, sich zum Zwecke der Aufklärung nach Berlin zu begeben. Er folgte freiwillig. Eine Vernehmung gerade in Berlin war kriminalpolizeilich geboten, besonders weil der Pfarrer hier einer Zeugin gegenübergestellt werden mußte. Im übrigen glaubte die Kriminalpolizei gerade durch die Vernehmung in Berlin jedes unnötige Aufsehen in dem kleinen Orte zu vermeiden. Die Berliner Kriminalpolizei hat keinen Anlaß, sich zu entschuldigen. In sie sind im Rahmen des Gesetzes bewegt und jede Rücksicht gegenüber dem Geistlichen beobachtet hat. Die schweren Angriffe des Generalsuperintendenten, Dr. Dibelius, gegen die Berliner Polizei haben Veranlassung gegeben, Beschwerde beim Kirchenrat als der vorgesetzten Behörde des Generalsuperintendenten einzubringen.

Beschwerde beim Oberkirchenrat.

Wie weiter gemeldet wird, hat der Polizeipräsident gegen den Generalsuperintendenten der Kurmark, Dr. Dibelius, gestern vormittag eine Beschwerde beim Oberkirchenrat eingereicht. Wie das Blatt weiter hört, hat der Pfarrer mit einer 16-jährigen Hausangestellten sehr enge Beziehungen unterhalten.

Die Erklärung, die der Generalsuperintendent in der Kirche abgegeben hat, und die von der Polizei mit Recht zum Gegenstand einer scharfen Beschwerde an den Oberkirchenrat gemacht worden ist, stellt wohl die ungehörigste Einmischung in ein schwebendes Verfahren dar, die je vorgekommen ist. Man stelle sich vor: gegen einen Pfarrer, der, wie feststeht, zu Zeiten seiner Frau in intimen Beziehungen zu seinem Dienstmädchen stand, entsteht der Verdacht, daß er seinen Schwager ermordet hat, der im Zimmer dieses Dienstmädchens erschossen aufgefunden wurde. Die Staatsanwaltschaft ordnet ein Ermittlungsverfahren an. Auftragsgemäß stellt die Berliner Kriminalpolizei den Beschuldigten und das Dienstmädchen einander gegenüber. Der Pfarrer wird aus freiem Fuß belassen. Das Ermittlungsverfahren geht weiter. Und tags darauf verfährt der Generalsuperintendent in der Kirche „die völlige Haltlosigkeit der Beschuldigung“, stellt fest, daß der Schwager „von Kommunisten ermordet“ ist und tritt für den „bescheidenen, lauterer Geistlichen und seine „stillen Qualitäten“ ein. Man muß sich selbstverständlich jeder Äußerung zur Schuldfrage enthalten, aber verlangen, daß gegen diesen Mißbrauch der Kirche eingeschritten wird.

Unverheiratete Politiker tangen nichts.

Was Raditsch dazu sagt.

Ein Belgrader Blatt gibt Erklärungen des Kroatenführers Stefan Raditsch wieder, die, wie alle Reden und Handlungen dieses vielumstrittenen Staatsmannes, großes Aufsehen erregt haben. Raditsch hat sich nämlich über das politische Leben im allgemeinen geäußert und dabei mit Nachdruck erklärt: „Unverheiratete Politiker sind in allen Fällen wenig empfehlenswerte Persönlichkeiten, für ein ungeheures politisches Leben sind sie unter allen Umständen ungeeignet. Wer sich daher mit Politik befassen will, muß heiraten!“ Befragt, ob er, Raditsch, denn von seinen Parteigenossen die Vorlesung eines Trauscheines verlange, ant-

wortete er mit Lebhaftigkeit: „Aber sicher! Sie müssen alle samt verehelicht sein. Wer es noch nicht ist, erhält einen Aufschub; wenn er nach Ablauf der gewährten Frist noch nicht in den Hafen der Ehe eingelaufen ist, steigt er unweigerlich aus der Partei.“ Der schlaue Politiker Raditsch wird wohl seine Gründe haben, an seine Anhänger und Kollegen solche Forderungen zu stellen. Er weiß nur zu gut, daß seine Partei den Frauen verbannt; darüber hinaus schätzt er die diplomatische Kunst, die der Ehemann im öffentlichen Verkehr erlernt, mit Recht als die beste Vorsicht für die hohe Staatskunft.

280 Stiednadeln im Magen.

Aussicht auf Rettung.

Nicht weniger als 280 Stiednadeln der verschiedensten Sorten wurden im Magen einer Frau gefunden, die sich vor kurzem in einem Neurorther Krankenhaus einer schwierigen Operation unterzog. Die Patientin selbst hat merkwürdigerweise nur wenig von dem nicht alltäglichen Inhalt ihres Magens gemerkt. Mrs. Murry — so heißt die Dame — war seit fünfzehn Jahren Wäherin in verschiedenen Kinderasylen mehrerer europäischer Länder gewesen. Hierdurch erklärt es sich, daß man in ihrem Magen die Fragmente der verschiedensten Länder gefunden hat. In diesen „Aufsätzen“, so erklärte Mrs. Murry, „war das Essen oft unzureichend, so daß ich oft während der Arbeit etwas zu mir nehmen mußte“. Dabei wählte sie und steckte die Nadeln im Mund. Auf diese Weise geschah es oft, daß sie die Nadeln mit verschluckte. Obwohl einige Nadeln die Darmwände verletzt hatten, gaben ihr die Ärzte Hoffnung, daß die sonderbare Patientin in kürzester Zeit vollständig hergestellt sein werde.

Ein aufsehenerregender Leichenfund.

30 Jahre frisch gehalten.

In dem bei Biella in der italienischen Provinz Novara gelegenen Städtchen Sandbiogiano wurden kürzlich die auf dem alten Friedhof begrabenen Leichen auf den neu eingerichteten Gottesacker überführt. Dabei wurde auch der Sarg einer Frau, die vor 30 Jahren als 58-jährige gestorben war, ausgegraben. Der Sarg war in einer steinernen Behälter gefüllt worden; als man ihn aufhob, bemerkte man, daß der Metallarg so vollständig frisch erhalten war, daß er im Erdreich nicht einmal rost angefaßt hatte. Man öffnete den Deckel und sah mit Staunen, daß die Leiche vollständig erhalten war. Der Körper zeigte nicht einmal die Zeichen der Fäulnis, und das Gesicht besaß die Frische einer vor wenigen Stunden Verstorbenen. Auch Haare und Augenbrauen waren tadellos erhalten, ebenso die Kleider bis auf die Schuhe; diese glänzten, als seien sie kurz zuvor gewaschen worden. Als kurioser Einzelheit konnte man feststellen, daß die Lippen fest geschlossen waren. Der merkwürdige Fund erregte überall begeistertes Aufsehen.

Gebrochene Herzen in Amerika.

Statt Gedichte Schadensersatzklage.

Bei uns verfassen unglücklich Liebende lyrische Gedichte, in Amerika — Schadensersatzklagen. Und zwar sind die geforderten Summen recht ausgiebig. So beschuldigte kürzlich die 34-jährige Frau Glader das — 50-jährige Fräulein Meier in Chicago, sie habe ihr das Herz ihres 33-jährigen Gatten geraubt und verlange hierfür von Frä. Meier als Schadensersatz 100 000 Dollar. Frä. Meier aber erklärte, sie habe für den Gatten von Frau Glader nur ein rein „mütterliches“ Interesse gehabt. Ganz Chicago wartet gespannt auf den Ausgang des Prozesses.

Ausgesprochenes Pech hatte der Rettelcherer Strobley in Milwaukee. Er brachte gegen seine Schwiegereltern eine Klage wegen Schadensersatz von 250 000 Dollar (!) ein, weil sie ihm angeblich seine Frau abspenstig gemacht hätten. Das Gericht hatte im Prinzip nichts gegen diese, nicht gerade übertrieben bescheidene Forderung einzuwenden, meinte aber, B. habe seine Behauptung, daß seine Frau ihm durch die Schwiegereltern entfremdet worden wäre, nicht genügend bewiesen, und er fiel mit seiner Forderung durch. 1 Million Mark und 400 000 Mark für zwei gebrochene Herzen — die Liebe scheint in Amerika recht hoch im Kurs zu stehen!

Der Dämonisch der Carmen. Die russische Sängerin Ginowa, die in der Pariser Oper als Carmen auftrat, verließ durch ihr außergewöhnlich relaxtisches Spiel ihren Partner, den Zuniga, mit dem Dolch so schwer am Auge, daß es nicht mehr zu retten ist. Trotz der durch diesen tragischen Zwischenfall entstandenen Verwirrung wurde die Oper bis zu Ende gegeben.

Aus aller Welt

Bluttat in einer Fabrik.

Einen Ingenieur erschossen. — Not als Bewehrungs.

Montag nacht ereignete sich in der Maschinenfabrik Gebrüder Meier in München-Gladbach der Techniker Paul Bierge, der früher dort beschäftigt war und verlangte von dem Oberingenieur Genth, ihm Entlassungspapiere dahingehend auszustellen, daß er abgebaut worden sei, obwohl er auf eigenen Wunsch entlassen worden war. Als ihm dies verweigert wurde, zog er einen Revolver und steckte den Oberingenieur durch mehrere Schüsse nieder. Auch den Schwiegervater Genth's, den Ingenieur Walter Schmidt, verletzten Bierge durch mehrere Schüsse schwer. Der Täter wurde von den Angehörigen überwältigt und der Polizei übergeben.

In der vergangenen Nacht ereignete sich auf dem Rittergut Urtshausen bei Weimar eine Schreckschicht. Aus bisher noch unbekannter Ursache erschoss ein dort seit 14 Tagen tätiger Eleve den 23jährigen Verwalter und dann sich selbst.

Nicht der Breslauer Kindesmörder?

Selbstmord in geistiger Umnachtung?

In den angeblichen Mitteilungen eines inzwischen durch Selbstmord geendeten Strafsängers, die Schlüsse auf die Beteiligung dieses Gefangenen an der Ermordung der Geschwister Fehle in Breslau zuziehen, wird gemeldet, daß ein Mitgefänger des angeblich an der Tat Beteiligten, des Mannes Blank, diese Mitteilungen höchstwahrscheinlich erfunden hat, um sich an Blank zu rächen. Das Mißtrauen am Tage des Verbrechens steht ziemlich einwandfrei fest. Sein Selbstmord dürfte in geistiger Umnachtung begangen worden sein.

Granatvoller Luftmord in Berlin.

Eine weibliche Leiche in der Savel gefunden.

Am Montag wurde bei Schildhorn aus der Savel der Rumpf einer weiblichen Leiche gefunden. Die Leiche war bis zum Unterleib vom Körper getrennt, die Arme und der Kopf waren ebenfalls mit einem scharfen Messer von dem Rumpf abgeschnitten worden. Es handelt sich nach bisherigen Feststellungen der sofort alarmierten Berliner Mordkommission um einen Luftmord. Ein Abwachen des betreffenden Wassergrundes nach den fehlenden Leichenteilen war erfolglos.

Selbstmord vor den Augen der Mutter.

Aus dem Fenster gesprungen.

Montag morgen stürzte sich die Tochter eines Ehepaars, das im ersten Stock eines Hauses in Berlin-Wilmersdorf wohnt, vor den Augen der seit drei Jahren völlig gelähmten Mutter aus dem Fenster auf den Hof hinab. Das junge Mädchen, das die Leiden der Mutter nicht mehr mit ansehen konnte, war sofort tot.

Der Prozeß um das abgeschlagene Bein.

Beginn des Mordprozesses in Wien.

Der etym Wiener Schöffengericht begann jetzt, wie die Blätter mitteilen, der Prozeß gegen den Techniker Emil Marek, der bekanntlich wegen Versicherungsbetruges angeklagt ist. Wie die Anklageschrift behauptet, soll er sich selbst mit einer Säge den Fuß am Unterleib abgeklappt haben, um in den Besitz einer etwa vorher vereinbarten Versicherungssumme in Höhe von 100 000 Dollar zu kommen. Marek beteuerte wiederum, daß ihm jede Selbstverstümmelung ferngelegen habe und daß der furchterliche Stieb ein unglücklicher Zufall gewesen wäre. Der Prozeß wird voraussichtlich eine Woche dauern.

Das Waffenlager bei der Tanzlehrerin. Das jugendliche Verbrechertum in den Vereinigten Staaten nimmt fortwährend zu. Dieser Tage wurde in New York eine sechsjährige Tanzlehrerin verhaftet, in deren Wohnung man eine vollständige Sammlung von Waffen und Einbruchswerkzeugen aller Art vorfand. Die Verbrecherin war das

Ein Frühstück mit Bernard Shaw.

Ein merkwürdiges Zusammenreffen mit Strindberg. — Geschichten von berühmten Leuten.

Der amerikanische Richter Henry Neil hat kürzlich im Londoner Savoy-Hotel zusammen mit Bernard Shaw und dem englischen Schriftsteller Sir Hall Caine gefrühstückt. Das Frühstück verlief sehr lebhaft, da man sich über alles Mögliche unterhielt, von Shaws Widerwillen gegen Rauchen und Kaffeegetränk angefangen bis Werturteilen über Strindberg und Björnson. Es war das erstmal, das Caine mit dem berühmten Iren zusammentraf. „Rein, ich will nicht nach Amerika fahren“, sagte Shaw dem Amerikaner lachend, „ich habe Angst, daß ich dort verhaftet werde. Ich erinnere mich noch der Premiere von „Frau Warrens Gewerbe“ in New York. Am nächsten Tage wurden alle Schauspieler, Regisseure und Deute, die mit der Aufführung etwas zu tun hatten, aufs Polizeipräsidium gelanden. Die Presse hatte solche furchterlichen Kritiken über das „unmoralische“ Stück gebracht, daß sich der Polizeirichter, wie er sagte, nur mit großem Unwillen entschließen mochte, dieses unglaubliche Stück durchzuführen. Bei dem nächsten Verhör verhierte er allerdings, daß man ihn mit einem Stück, das für Sonntagabendvorstellungen geeignet sei, zum Narren gehalten habe. Die Sache kam trotzdem vor die höhere Instanz; das Verbot wurde aber aufgehoben. Als das Washington Square Players-Theater sein Stück wieder in den Spielplan aufnahm, fragte der Dramaturg die Verfasser eines damals erschienenen anfälligen Lustspiels, warum sie nicht ein Schauspiel von demselben hohen moralischen Gehalt, von dem „Frau Warrens Gewerbe“ erfüllt sei, schreiben könnten und statt dessen den niedrigen Instinkt des Publikums entgegenkämen. Das Washington Square Players-Theater war übrigens ein Vorläufer des vorzüglichen New Yorker Theaters „The Theatre Guild“, von dem man ruhig sagen kann, daß es zur Zeit das einzige literarische Theater in New York ist.“

Das Gespräch über Theater und Künstler ging auf Ibsen über. „William Archer erzählte mir einmal“, sagte Shaw, „wie er in Ibsens Arbeitszimmer ein Bild von Strindberg sah. Ibsen zeigte das Bild und sagte in einem merkwürdigen, etwas schwermütigen Tonfall: „Sieht der Kerl nicht total verrückt aus?“ Shaw äußerte sich in begeisterten Ausdrücken über Strindbergs Genialität. „Als ich in Stockholm war“, fuhr Shaw fort, „schrieb ich an Strindberg und teilte ihm mit, daß ich in der Stadt sei und es mir zur Ehre anrechnen würde, von ihm empfangen zu werden. Ich erhielt

Darüber einer jugendlichen Mörderbande, deren Angehörige sich vor Anführung ihrer Uebertate bei ihr meldeten und die erforderlichen Werkzeuge empfingen. Der Beruf der Tanzlehrerin diente dabei als geschickt erdachte Verhüllung des dunklen Treibens, das die Aufmerksamkeit der Polizei seit langem erregt hatte.

136 japanische Bergleute umgekommen.

Ein Grubenbrand.

Bei einem Grubenbrand kamen 136 Bergarbeiter ums Leben. Bisher konnten die Leichen von 60 Bergleuten geborgen werden.

Beim Spielen verköhlte.

Ein Kind getötet.

Sonntag nachmittag wurden sechs Kinder eines Arbeiters aus Ludwigsbafen im Alter von 3 bis 13 Jahren in einer Sandgrube von Erdmassen verköhlte. Das jüngste Kind fand den Tod durch Erstickung, die anderen konnten unverletzt ausgegraben werden.

Unglücksfall oder Verbrechen?

Ein 23jähriger Motorradfahrer wurde auf der Landstraße bei Börsch mit einer schweren Schädelverletzung aufgefunden. Er starb im Krankenhaus, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben.

Die erste Ausreise der „New York“.

Ein Faktat in Hamburg.

Anlässlich der ersten Ausreise des Dampfers „New York“ gab die Hamburg-Amerika-Linie an Bord ein Dinner, bei dem u. a. Dr. Petersen, sowie der amerikanische Botschafter in Berlin Schurman anwesend waren. Generaldirektor Dr. Cuno hielt die Gäste auf das herzlichste willkommen und hielt eine Rede. Der amerikanische Botschafter antwortete.

Eine Moschee ausgeplündert.

Die Betenden ermordet und beraubt.

Am Sonnabend überfielen fünf bewaffnete Banditen die Moschee in der Ortschaft Jaula in der Nähe der Stadt Karjalai an der griechisch-bulgarischen Grenze. Alle Mohammedaner der Ortschaft, etwa achtzig Personen, waren zum Abendgebet in der Moschee versammelt, als die Räuber in den Tempel eindrangen. Viele Mohammedaner, die sich widerlegten, wurden durch Dolchschläge teils schwer verwundet, teils getötet. Von den 17 Schwerverletzten sind bereits acht gestorben. Die Banditen raubten die Betenden vollständig aus, packten alle Kostbarkeiten der Moschee zusammen und ergriffen die Flucht, nachdem sie die Türen verschlossen und die Moschee angezündet hatten. Nur dadurch, daß die Hübe der Fenster der Moschee sprengte, konnte eine Katastrophe verhindert werden. Polizei und Militär haben sofort Streifen nach den Räubern ausgesandt. Bisher fehlt aber von ihnen jede Spur.

Eine neue Polar-Expedition Wilkins. Aus New York wird berichtet: Der bekannte amerikanische Flieger Wilkins ist mit drei Flugzeugen von Fairbanks (Alaska) nach Point Barrow abgeflogen, von wo aus er zu einer neuen Polar-Expedition starten will.

De Binebo in Haiti. De Binebo ist, von Guadeloupe kommend, in Port au Prince eingetroffen.

Neuer Weltrekord im Höhenflug. Der französische Leutnant zur See Demougeot hat einen neuen Weltrekord im Höhenflug mit einem Wasserflugzeug aufgestellt. Er erreichte eine Höhe von über 9000 Meter. Der frühere Weltrekord betrug 6900 Meter.

Ueberfall auf eine Militär-Radfahrer-Patrouille. 50 bewaffnete und maskierte Männer überfielen Sonntag bei Kimmage (Grafschaft Dublin) eine Patrouille von elf Militär-Radfahrern. Bei der sich entwickelnden Schießerei wurden ein Soldat und einer der Angreifer verwundet. Die Lehteren ergriffen schließlich in Automobilen die Flucht.

Töblicher Betriebsunfall. Von drei Arbeitern, die am Sonntagvormittag Reparaturarbeiten an der elektrischen Leitung in Grube „Beria“ bei Saus vorrichteten und hierbei starke elektrische Schläge erhielten, wurden zwei auf der Stelle getötet und der dritte so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Darüberhin einen sehr langen und merkwürdigen Brief, von dem ein Drittel auf Französisch, ein Drittel auf Deutsch und ein Drittel auf Englisch geschrieben war.

Strindberg antwortete, daß er vollkommen einsam lebe, daß er niemals ausgehe, außer in der Zeit zwischen 3 und 4 Uhr morgens, da er dann sicher sei, keinem Menschen zu begegnen. Es wäre ihm auch unmöglich, jemand zu sprechen. Er werde von einer tödlichen Krankheit angezehrt, und da wir beide verschiedene Sprachen sprächen, würde unser Zusammenreffen einer Konversation zwischen zwei Taubstummen ähnlich sein. Am nächsten Morgen bekam ich aber einen zweiten Brief mit der ausdrücklichen Bitte, Strindberg in seinem kleinen „Intimen Theater“ aufzusuchen. Ich ging mit meiner Frau am nächsten Abend hin. Wir fanden Strindberg in einer äußerst zurückhaltenden, heimgeliebten Stimmung. Seine blauen Augen waren dagegen unwiderstehlich. Ihr Ausdruck verriet den genialen Menschen. Da Strindberg sehr lange in Frankreich gelebt hatte, so dachte ich, es sei am besten, mit ihm französisch zu sprechen. Ich hatte einige französische Phrasen mühselig ausgearbeitet, da ich ein sehr schlechter Linguist bin. Strindberg sagte mir aber, daß er die deutsche Sprache vorziehe. Meine Frau plauderte lebhaft mit ihm und machte so viel frohige Bemerkungen, daß Strindberg endlich lächelte und wärmer wurde. Er war ganz vernarrt in sein Intimes Theater, wo wir „Fräulein Julie“ sahen. Jedoch meinte er, daß diese Bühne für seine Werke zu klein sei, die eigentlich eine Opernbühne zum Rahmen haben müßten.

Wir waren sehr nett zusammen, als Strindberg plötzlich seine Uhr aus der Westentasche zog und mit lauter Stimme verkündete: Um 2 Uhr werde ich krank sein. Aber es war beinahe 2 Uhr nachmittags. Ich traute meinen Ohren nicht und dachte, mich entweder verfehrt oder sein Deutsch nicht richtig verstanden zu haben. Da aber bloß ein paar Minuten bis zum festgesetzten Abendsbeginn fehlten, blieb uns nichts anderes übrig, als aufzustehen und Strindberg zu verlassen. Es handelte sich aber um die tödliche Krankheit, an der Strindberg litt.“ — „War Strindberg wirklich krank?“ fragte der amerikanische Richter, von Shaws Erzählung sehr ergriffen. „Rein“, erwiderte Shaw, „Strindberg war der größte Hypochondrer auf Erden. Das Leben sprudelte in ihm. Ich muß jedoch wahrheitsgetreu gestehen, daß er tatsächlich kurze Zeit nach unserem Zusammenreffen starb.“ — „Das für ein merkwürdiges Geleben Strindbergs gefährt hat!“ sagte Hall Caine. „Ja“, meinte Shaw, „die Frauen hatten es wirklich nicht leicht mit ihm. Einmal kam sogar eine von seinen geliebten Frauen zu mir und bat mich, ob ich ihr nicht zu einem Theaterengagement verhelfen

Danziger Nachrichten

Die Mißstände in der Erwerbslosenfürsorge.

Geheimnisträgerei des Senats.

Infolge der in den letzten Monaten vorgenommenen starken Veränderungen in der Erwerbslosenfürsorge, die zumgunsten der Erwerbslosen auf dem Verwaltungsweg durchgeführt worden sind, hatte die sozialdemokratische Volkskammer in einem Antrag vom Senat die Vorlegung einer Statistik über die Zahl der gemeldeten Erwerbslosen, der Voll-, Teil- und Nichtunterstützten verlangt, sowie auch eine Bekanntgabe der erlassenen Verfügungen und Anordnungen. Die verlangte Statistik ist vom Senat vorgelegt worden und wir haben von ihr bereits Kenntnis gegeben.

Dagegen wehrte sich der Senat, die erlassenen Verfügungen und Anordnungen bekanntzugeben. Von den sozialdemokratischen Vertretern wurde im Ausschuß die Vorlage der Beschlüsse, die die Verfügungen betreffen, und die Geheimnisträgerei verurteilt. Sie wiesen auf die deutschen Einrichtungen hin, wo Verfügungen, Anordnungen, Bescheide und Entschlüsse auf dem sozialen und arbeitsrechtlichen Gebiete im „Reichsarbeitsblatt“ veröffentlicht werden. Es sei doch, so wurde angeführt, äußerst notwendig, daß die breite Öffentlichkeit von solchen Maßnahmen Kenntnis erhält, denn für sie sind diese Maßnahmen doch bestimmt. Der Senatvertreter, Regierungsrat Dr. Kemmen, konnte die Berechtigung eines solchen Verlangens nicht bestreiten und erklärte er schließlich, daß er dem Senat diese Forderungen übermitteln würde, und er annehme, daß dort keine Schwierigkeiten mehr erhoben würden.

Wichtige Versammlungen für Frauen.

S. P. D. I. und II. Bezirk. Am Mittwoch, den 30. März 1927, abends 7 Uhr, findet in der Maurerherberge Schüsselbamm 28 eine Frauenversammlung statt. Vortrag des Herrn Dr. Ding: „Rochkunst für Kinder und Kranke“. Anschließend Musik und Rezitationen. Es ist Pflicht aller Genossinnen sowie der Frauen unserer Genossen zu dieser Versammlung zu erscheinen. Gäste willkommen. Die Frauenkommission.

S. P. D., 5. Bezirk, Langfuhr. Mittwoch, den 30. März 1927, abends 7 Uhr, im Lokale Kresin, Langfuhr, Brunshöfer Weg 36: Frauenversammlung. Vortrag der Genossin Müller: „Die Stellung der Frau in Staat und Familie.“ Anschließend Musik und Rezitationen. Das Erscheinen aller Genossinnen sowie der Frauen unserer Genossen ist unbedingt erforderlich.

Der Lehrerverein zu Danzig hörte in seiner letzten Sitzung den Lichtbildvortrag des Herrn E. Hoppe: „Mit dem botanisch-zoologischen Verein durch Schweden und Dänemark.“ Nebener gab eine von naturgetreuen selbst aufgenommenen Bildern unterstützte lebhafteste Schilderung der wertvollen Reise. — Am 16. April treffen 60 Lehrer und Lehrerinnen aller Schulgattungen aus Deutsch-Pommern in Danzig ein, welche die „2. Osterstudienfahrt des Heimats-Reichs-Dienstes“, die sie durch ganz Deutschland führen wird, bis nach Danzig und Marienburg ausdehnen wollen. Sie geben sich in den Osterfeiertagen hier aufhaltend. Es hat sich zu ihrem Empfang aus der gesamten Lehrerschaft Danzigs ein Ausschuß gebildet, welcher sich bemühen will, den stammverwandten Kollegen und Kolleginnen den hiesigen Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten.

Lichtbild-Theater Langer Markt. Der große Reinhold-Schünzel-Film „Der dumme August des Zirkus Romanelli“ offenbart auch hier seine Zugkraft. Es sind sieben Akte Zirkuslust mit großer Lebendigkeit. Ein Spiel von toller Liebe, ein Lied von Leidenschaft, Leichtsinn und tragischem Humor und Intrigen. Von allem etwas, aber zu einem guten Ganzen geformt, dem der große Künstler Schünzel einen schönen Fuß gegeben hat. Die Gefahren der Großstadt zeigt der Film „Hinter eure Töchter“. Es ist ein Aufklärungsfilm, der sich an alle Eltern junger Mädchen richtet. Ein wenig Sentimentalität ist zwar zuviel darin, aber doch dürfte der Film sein dankbares Publikum finden.

Aus der Geschäftswelt.

Die Verkaufsstellen für „Presto“-Fahrräder ermöglichen jedem gegen bequeme Teilzahlung die Anschaffung des seit Jahrzehnten bewährten Fabrikats. Die Fahrräder der „Prestoverke“ werden überall wegen ihrer fast unbegrenzten Haltbarkeit, ihres eleganten Aussehens und ihres denkbar leichtesten Laufs, besonders geschätzt. Diese Vorzüge, sowie die niedrigen Preise dürften im Verein mit den erwünschten Zahlungsvereinfachungen dazu beitragen, der Marke viele neue Anhänger zuzuführen.

„Ich hörte außerdem erzählen“, fuhr Caine dazwischen, „daß seine erste Frau viele Jahre nach ihrer Trennung von Strindberg unerkannt in sein Haus gekommen sei und eine Stellung als Hausmädchen bei ihm angenommen habe, um die Möglichkeit zu haben, für dieses kranke Geniekind zu sorgen.“

„Eine fabelhafte Idee für ein Schauspiel!“ rief Shaw begeistert aus. „Ich bin derselben Meinung“, fiel Caine ein. „Wie tragisch die Geschichte dieses unglücklichen Werkes ist! Jetzt will ich erzählen“, fuhr er fort, „wie ich die Bekanntschaft von Björnson gemacht habe. Ich traf Björnson einmal in Rom auf der Straße. Er stand vor einem Juwelierladen und betrachtete die Auslagen. Sind Sie Björnson, sagte ich zu ihm, und reichte ihm die Hand. Wer sind Sie, sagte er, indem er mir fest die Hand drückte. Einer Ihrer Bewunderer, sagte ich, riß meine Hand los und ging weiter. Am nächsten Tage traf ich einen von Björnsons Freunden. Björnson erzählte mir, sagte dieser, daß er von einem originellen Engländer auf dem Corso angesprochen worden sei. Als er den Engländer befragte, merkte ich sofort, daß Sie es gewesen waren und sagte ihm: Das war Hall Caine. Warum, zum Teufel, hat er es mir nicht gleich selbst gesagt, fragte Björnson.“

Das geistreiche Zusammensein der zwei Schriftsteller hatte nun schon zweieinhalb Stunden gedauert. Plötzlich sprang Bernard Shaw auf, sah mit komischer Verzweiflung auf seine Uhr, die auf 1/2 zeigte, und sagte zu dem amerikanischen Richter: „Am Gotteswillen, es ist schon 1/2 Uhr; es ist wohl recht lange her, daß ich soviel — geredet habe.“

Freigabe der Goethe-Reliquien. Die kurz vor Kriegsausbruch der Gooner Anstellung zur Verfügung gestellten und im Kriege von den Franzosen beschlagnahmten Goethe-Reliquien sollen demnach der Stadt Frankfurt a. M. wieder zurückgegeben werden.

2 Jahre Schale Heumann. Die Berliner Kunst- und Kunstgewerbe-Galerie Heumann bezieht am 1. April den Tag ihres 20jährigen Bestehens durch Eröffnung einer umfangreichen Ausstellung von Schalerarbeiten im Kunstgewerbemuseum in der Prinz-Albrecht-Straße.

Ein echter Donatello entdeckt. Im Besitze des Kunstmalers Max Feinleitner von Uebersee bei Traunkirchen befindet sich ein wertvolles altes Bild, ein echter Donatello, der einen Wert von fast drei Millionen Mark darstellt. Wie man erfährt, interessiert sich für dieses Werk bereits ein italienisches Museum.

Neue Filme.

Nach den Darbietungen russischer Filmkunst empfinden wir doppelt kühnlich die tiefe Kraft, die sich zum ersten Mal in deutscher Produktion ankündigt. Die Russen zeigen uns das große soziale Gefüge, die Geschichte der Gegenwart, aber auch der Vergangenheit im Lichte unserer Zeit und unseres Klassenbewußtseins. Die Amerikaner erschauen uns durch ihre mit Satire gemüßigte Grotesk-Comödie mit ihren jugendhaften Formen und Unbekümmertheit. Dem haben wir lediglich das verstaubte Ateliermalerei entgegenzusetzen, die uns nicht berührt. Ausnahmeweise einmal hatte einer einen guten Griff mit der Verfilmung einer Operette (Ludwig Berger, der Schöpfer des „Walzertraums“, der neben „Variete“ zum größten Auslandsfolge wurde. Grund genug für alle Regisseure zweiten bis sechsten Ranges, sich auf die gleiche Gattung zu werfen.

Nach der „Lebenden Witwe“, die der Wiener Stroheim in Amerika gedreht hat, kommt ein schrecklicher „Zigeunerbaron“ und dann bringt die Ufa, mit Schünzel in der Titelform, den „Fuzbaron“ heraus. Schünzel gefällt sich neuerdings darin, Proletarientypen darzustellen, aber nicht den liebendwerten „Kamp“, den Bruder Straubinger, der „sein Sach auf nichts geachtet“ hat, den Typus der Charlie Chaplin und Buster Keaton und so vieler anderer amerikanischen Filmkomiker, sondern einen Clown, der, wie ehemals die Hofnarren der Fürsten, dem wohlhabendsten Bürger als Zeitvertreib dient. Zum Glück ist dieser „Fuzbaron“ ebenso schnell und spurlos wie der andere Ufa-Operettenfilm „Der Soldat der Marie“ von der Bildfläche verschwunden.

Belegenswert dagegen ist der Untergang des Schmelzfilms. Die ausgezeichneten Regisseure Stiller und Molander sind ausgewandert und haben in Amerika ein Obdach gefunden. Ihre Kunst ist nicht verloren, wie „Hotel Stadt Lemberg“ und „Der Narr und die Dirne“ gezeigt haben. Trotzdem bedauert man, daß diese Künstler entwurzelte sind. Die schwedische Landschaft war der Nährboden, aus dem sie ihre besten Kräfte gezogen haben. Im Dienste einer deutschen Firma hat nun Molander einen Gesellschaftsfilm gedreht, den er „Die nackte Lady“ nannte. Die deutsche Kunst hat daraus „Die Lady ohne Schleier“ gemacht. Diese Lady, das schöne, aber vollkommen talentlose Fräulein M. D. G. o. v. e. r., erscheint zwar auf einem Wohlstandesfest nicht nur ohne Schleier, sondern auch ohne jedes Reden, Kombination, Strumpf und Schuh, nur von ihren aufgelösten Haaren bedeckt — aber das darf der Titel beileibe nicht verraten. Am 1. April tritt das Schand-, Schmutz- und Kältefest in Kraft. Große Ereignisse werden ihre Schatten voraus. Der Film selbst enttäuscht trotz guter Einzelheiten. Was gehen uns die Gefährdungen von Menschen an, die sich, um ein Geschäft zu retten, verkaufen, wert- und nutzlose Drohnen, Luxusweibchen und Randalierer, die um Frauen wetten wie um Pferde? Wenn Lubitsch dieses Bad in „Lady Winderemere“ verhöht oder gar Eisenstein es im „Streit“ erbarmungslos ohrfeigt, dann wollen wir mit unserem Beifall nicht kargen.

Die Amerikaner machen sich in „Charleston ist zum Puff“ über den Tanzfilm lustig. Das ist ein Film, in dem eigentlich nichts passiert und doch das oberflächliche Leben des kaufmännischen Angestellten und seines Weibchens, das gewiß auf den Namen „Maui“ oder „Schi“ hört, allerliebste abgemalt ist. Wie man, um etwas zu scheitern, was man nicht ist, über seine Verhältnisse lebt und mit Hilfe gesellschaftlicher Verbindungen (nicht etwa gesellschaftliche Fähigkeiten) vorwärts kommt, ist lehrreich und zugleich amüsant geschildert. Und nun gar erst „Ducker Keaton als Vogler“, wie er den Sportfilm durch den Kasko zieht. Das Unterfangen ist kühn, nachdem sein großer Rivale Harold Lloyd es als „Sportstudie“ schon einmal so löchlich vorgezogen hatte, aber es ist trotzdem gelungen. Keaton ist diesmal nicht der zerlumpte Vagabund, sondern der Sohn aus vornehmen Hause, gewohnt, andere für sich sorgen zu lassen. Er gerät plötzlich in die Wildnis, blamiert sich ein- um das andere Mal, besonders vor den Tieren, mit Sitten, mit denen man Großkadmenschen imponiert, und befindet sich auf einmal im Ring zwischen den Seilen. Da hilft ihm der fürsorgliche alte Diener nichts mehr, auch nicht der Smokey, das das viele Geld; er wird jämmerlich verhöhnt und gewinnt die Braut erst, als er sich auf seine Manneswürde bekennt und selber trübselig die Nase austreibt. Dabei verzichtet er auf das banbare Requisite des unwahrscheinlich flachen Strohhütchens und erscheint wie ein Neuer, nur mit jenem unveränderlich traurigen Gesicht. „... mein dummes Gesicht“, das in allen anderen Rollen grotesk wirkt, wirkt in dieser Rolle so unglaublich passend, daß ich es nicht verstehen kann, wie die Leute darüber lachen“, bekennt Buster Keaton selber. Zu so viel Gesellschaftskritik hätte sich ein deutscher Regisseur oder Filmschauspieler bestimmt nicht aufgeschwungen.

Der Langfilm vor der Vollendung.

Seitdem zuletzt vor mehreren Jahren in einem Experimentier-Film gezeigt worden war, wie weit die Forschungsarbeiten auf dem Gebiete des Ton-Filmproblems gediehen waren, hatte man nichts mehr vom Long-Film gehört, tönenden Film gehört. Was damals gezeigt worden war, waren Anfänge, Versuche, abschließliche Experimentier-Resultate.

Nunmehr demonstriert die Ufa in ihrem neuen Tri-Ergon-Film die Fortschritte, die auf diesem Gebiet neuerdings gemacht wurden. Schauspieler, Sänger, Geiger, ein Symphonie-Orchester dienen als Demonstrationsobjekte. Man kann sagen, daß der Tonfilm im Begriff ist, das Experimentier-Gebiet zu verlassen und zum praktisch verwendbaren Instrument zu werden. Die Mängel, die seinerzeit der Phonograph-Film noch aufwies, sind fast restlos beseitigt. Vor allem ist absoluter Synchronismus, d. h. Gleichzeitigkeit von Ton und Bewegung erreicht. Große Fortschritte sind auf dem Gebiete der Ton-Technik erreicht; der Ton ist natürlich, klar und stark geworden und seine Verstärkung zur Durchdringung großer Räume geschieht ohne jede Verzerrung und Verbildung. Neu und ausgezeichnet gelungen ist die Zwischenschaltung von Großaufnahmen ohne Störung des Tonbildes; ebenso die Annäherung bzw. Entfernung des tönenden Objektes von der Kamera bei gleichzeitiger An- bzw. Abschwellen des Tones.

Die interessanteste und vollendetste Vorführung war die eines Eigenkonzertes des Geigenvirtuosen Andreas Weisgerber. Hier war das erstrebte Ziel, den Eindruck zu erwecken, als käme der Ton unmittelbar von der Leinwand, d. h. von dem gefilmten Objekt, vollkommen erreicht bei gleichzeitiger vollkommener Klangreinheit der Tonübertragung. Ganzlich überraschend und neu der Eindruck der dazwischengehalteten Großaufnahme der spielenden Virtuosenhände. Hier hat der tönende Film bereits überzeugend seine ungeheure Bedeutung für pädagogische Zwecke offenbart. Eine Bedeutung, die in Verbindung mit Zeitlupe und Zeitraffer, geeignet ist, Umwälzungen auf manchen Lehrgebieten einzuleiten. Welche Zukunftsperspektiven hat der tönende Film in Verbindung mit Radio und Bildtelegraphie eröffnet, sei zunächst noch der privaten Phantasie überlassen.

Die technischen Einzelheiten des Aufnahmeverfahrens zu schildern, ist hier räumlich nicht möglich. Es sei nur kurz darauf hingewiesen, daß die wichtigste Rolle die in der Bildtelegraphie gebrauchte photoelektrische Zelle und die im Radio angewandte Lautverstärkungs-Technik spielen. Neu ist bei diesem Verfahren, daß die Tonzeichnungen auf dem Bild-Filmstreifen, der etwa 7 Millimeter breiter ist, als der Normal-Filmstreifen, mitphotografiert werden, nicht wie früher auf einem gesonderten Streifen.

Der praktischen Verwendungsmöglichkeiten des tönenden Films werden zahllose sein. Sicher ist, daß er weder geeignet ist noch beabsichtigt, den künftigen Film in seiner Gesamtheit oder die Sprechbühne zu verdrängen; er wird zunächst überhaupt nicht mit künstlerischen Ambitionen auftreten können, sondern eher mit pädagogischen und propagandistischen. Aber auch seine endgültige Verwirklichung wird ihn nicht zum Verdränger des stummen Films oder der Sprechbühne machen können so wenig wie das illustrierte Buch das nichtillustrierte oder der schreibende Mensch den Sprechenden — und umgekehrt — verdrängen konnte. Er wird da und dort Lücken füllen, wird da und dort eine besondere Rolle spielen, aber er wird sich im großen Ganzen neben den anderen Kategorien von Ausdrucksmitteln als gleichwertiges und wie die anderen unerfessbares Eigenleben führendes Ausdruckselement in die gemeinsame Phalanx einreihen.

Ein neuer Großfilm.

Aufführung von „Mensch unter Menschen“ in Danzig.

Vor mehr als 15 Jahren war „Mensch unter Menschen“, nach Viktor Hugos Roman „Les Misérables“, als Filmwerk eines der ersten Schöpfungen, die über die Weltwand aller Nationen ging. Allen, die schon damals als Pioniere für den Film eintraten, und vielen Kinobesuchern seiner Tage wird der Film noch heute als wichtige Etappe in der Entwicklung der Lichtspielkunst in bester Erinnerung sein. Geträgt auf die letzten Erzeugnisse moderner Aufnahmetechnik und aus dem Wunsch heraus, das Buch des großen Romanciers mit seiner noch heute in vollem Umfang gültigen Tendenz auf der Leinwand zu neuem Leben zu erwecken, wurden „Les Misérables“ unter der Regie von Henri Fescourt, neu gefilmt.

Der Inhalt des Films ist in kurzen Worten umrissen. Es ist die Tragödie des sozial schwach gestellten Menschen, der, um anderen aus bitterster Not zu helfen, für ein entwendetes Stück Brot ins Gefängnis gerät und sein ganzes Leben lang unter den Vorurteilen einer falschen Gesellschaftsmoral leiden muß.

Man hat Viktor Hugos Buch, das in die tiefsten Volksschichten eingedrungen ist, das „Evangelium des Volkes“ genannt, dessen Helben, mögen sie Jean Valjean, Fantine oder Gavroche heißen, auf den beiden Halbkugeln der Erde bekannt und verehrt worden sind.

Im Geiste Viktor Hugos ist ein neues Werkes ist nunmehr der Film neu entstanden. Henri Fescourt, der größte Kinomacher unter den französischen Regisseuren, hat in angestrengtester, fast zweijähriger Arbeit unermüdetlich an der Herstellung des Films gearbeitet. Die Aufnahmen gingen unter selten erlebtem Identischen und technischen Aufwand vor sich. Der technische Staff umfaßte 180 Mitarbeiter, wobei man für jedes Gebiet erprobte Spezialisten herangezogen hatte. Den Vorarbeiten, die allein fast ein Jahr in Anspruch nahmen, widmete man besondere Sorgfalt: Drehbuch, Milieustudien, Rollen-Belegung, Kostüme und vieles mehr. Nicht nur die tragenden Figuren des Spiels, auch kleine und unbedeutende Chargen sind mit über 150 Schauspielern, vornehmlich der großen Pariser Theater, besetzt, während bei den Massenszenen bis zu 5000 Menschen mitwirkten.

Die Aufnahmen wurden in allen Teilen Frankreichs gedreht, vornehmlich an den Originalstätten, die Viktor Hugo in seinem Buch beschrieben hat: Digne und Montreuil-sur-Mer. Auch rein äußerlich betrautet ist „Mensch unter Menschen“ eines der größten europäischen Filmschöpfungen, bei einem Umfang von über 8000 Einzelszenen erforderte der Film einen Kostenaufwand von zwölf Millionen Franken. Es ist bei den Ausmaßen des Werkes naturgemäß nicht möglich, den Film an einem Abend zur geschlossenen Vorführung zu bringen. In Frankreich ist der Film in vier Fortsetzungen gelaufen, wurde aber für Deutschland auf die Länge ständig abgefüllender Programme gebracht, die in sich vollständig abgeschlossen sind. Das große Filmwerk wird hier demnächst in den Rathhaus- und Gloria-Theatern zur Vorführung kommen.

Vos von Hollywood!

Eigene Produktion von fünfzehn Spielfilmen geplant.

Das Deutsche Lichtspiel Syndikat tagte vom Mittwoch bis Freitag in Leipzig. Der Vorsitzende des Präsidiums, Schilling, teilte im Geschäftsbericht mit, daß bereits 550 Mitglieder dem Syndikat angehören. Die Zahl der Syndikatstheater sei jedoch bedeutend höher. Die Initiative des Präsidiums habe es erreicht, daß sich nicht nur aus dem Mittelland, sondern auch aus den Grenzgebieten der Ost- und Nordostprovinzen, die zur Herstellung einer eigenen deutschen Produktion mit vorzüglichen Regisseuren und beliebten Schauspielern dienen sollen, auch Unterstützung habe sich gefunden. Das Syndikat selbst soll in jeder Beziehung seine gemeinnützige Grundlage beibehalten.

Für das kommende Jahr ist schon die eigene Produktion von fünfzehn Spielfilmen vorgesehen, und auch die Übernahme von ausländischen Filmen europäischer Herkunft beabsichtigt. Mit den französischen und nordischen Filmsachverständigen werde die Herstellung einer Allianz angestrebt, um die Herrschaft des amerikanischen Films über Europa zu brechen. Es sei nicht zu verantworten, daß der deutsche Lichtspieltheaterbesitzer gezwungen werden könne, mit einem guten amerikanischen Film auch eine erhebliche Anzahl minderwertiger Filme abzunehmen.

Zwei Chinafilme des Sowjeto. Der Dichter Sergej Trejnikoff schreibt zur Zeit im Auftrage des „Sowjeto“ zwei Drehbücher, deren Thema dem chinesischen Freiheitskampf gewidmet ist. Das eine betitelt sich „Der blaue Express“ und handelt von Sun-Jai-Si, der einen Eisenbahnzug mit Europäern auf offener Straße anhalten und die Insassen internieren ließ. Der zweite Film schildert den Kampf um Kanton und die revolutionäre Erhebung des chinesischen Volkes. Die beiden Filme sollen dem Regisseur die Möglichkeit bieten, eindrucksvolle Bilder und Massenszenen aus dem Leben und Treiben der großen Industriehäfen zu drehen.

Filmschauspieler.

Conrad Veidt.

Ein Hamlet in Ledschuhen und Frack bewegt sich in Gesellschaft von mehr oder minder angenehmen Würgern und Sportsleuten. Es ist eigentlich schon ein Ueberhamlet, denn der Dänenprinz würde kaum derart prächtige Bewegungen zustande bringen und bestimmt niemals so dämonisch blästert und finstler in die Welt blicken können wie Conrad Veidt. Vielleicht war es für ihn ein Unglück, daß er seine ersten großen Filmrollen in dämonisch aufgemachten Rollen erlangt und nun glaubt, er müsse immer in dieser Art spielen. Ist Veidt ein großer Schauspieler? In dem Indischen „Grabmal“ vor fünf Jahren bestach er durch die Ausdrucks-



kraft seiner Gesten, und selbst heute noch hat er glückliche Augenblicke, wie im „Student von Prag“, wenn er vor seinem Spiegelbild in entsetzter Angst flieht, oder in der Verfilmung von Pirandello's „Heinrich IV.“, wenn er aus Wahnsinn zum Bewußtsein erwacht. Dazwischen liegt aber manchmal Furchterliches. Aus irgendeinem Grunde glaubt Veidt der unvergleichliche Darsteller einer defektierten, müde gewordenen Menschheit zu sein. Daß dieser Typus, der zur Zeit der Oscar Wilde und Baudelaire herrschte, nicht mehr die Mode war, heute unmodern geworden ist, rührt ihn wenig. Seine Menschen gehören dem ungesicherten Leben; sie sind Schwelmer, die nach Bindung verlangen, die die Schwärze nach verlorenen Paradiesen mit sich herumtragen, unzufrieden mit ihrem Dasein, unter dem sie leiden, mit der Welt, in der sie leben müssen, Menschen, deren Weltanschauung der Zweifel an allem ist. Passen diese Leute auch nicht mehr in die Gegenwart, so sind sie vielleicht doch interessanter und schillernder als der moderne, amerikanisch inszenierte Erdenbürger.

Aber Veidt liebt es, diese Menschen im Sprechrohr zu spielen. Jede Geste und Bewegung muß noch besonders auf die Interessantheit seiner Menschen hinweisen. Weil er keine andere Ausdrucksmöglichkeit hat, verschleppt er das Tempo. Jeder Veidt-Film wimmelt von Großaufnahmen, in denen jede Bewegung zerlegt wird. Die Mache wird besonders deutlich, wenn Veidt einen großen Gestalt wie Emil Jannings zum Partner hat. In „Nir“ stehen sich beide gegenüber, Jannings breit, wichtig, erdverbunden, Veidt in geschickt lapidarischer Haltung, das Gesicht zu einem mephistophelischen Grinsen verzogen, jede Geste ein gefälliges Bonmot, in der Bemühung, die ausdrucksvollen Hände zur Geltung zu bringen. Ein Schauspieler mit einem Gesicht und einem Körper, die von Ausdrucksmitteln gespannt sind, ist sich seiner Wirkung zu stark bewußt geworden und übertriebt. Das schädigt ihn, weil hinter dieser Verherrlichung eine große filmische Beunruhigung steckt. Bereits der erste Auftritt gibt den ganzen Menschen. Dieser Cesar Borgia, der auf seinen Vater zurücktritt mit dem lauernden und schmerzlichen Blick, dem hinterden und dennoch elastischen Gang, ist der gefährliche Intrigant, der hinter seiner Herrschaft ein großes Gesicht verbirgt: die Liebe zu Lucrezia. Im ersten Auftritt hält Veidt sein ganzes Können zusammen. Leider fehlen die folgenden Szenen nicht mehr auf gleichem Niveau. Dann wird entschieden dämonisiert.

Müdigkeit und Schwere beherrschen die Menschen, und doch ist Hamlet trotz aller Zweifel der große, überlegene Florentiner. Der Russe Iwan Mosjoukine, der geniale Mathias Pascal geben diese ewig Spielenden mit liebenswürdiger Grazie. Kein einziger dämonischer Augenaufschlag, keine gezeigte Bewegung verunstaltet ihr Bild. Veidt denkt nur an die Großaufnahme und vergißt darüber, daß auch im Film die Menschen wahr empfunden sein müssen. Wie hoch wirkt eine Aufnahme in einem Familienjournal mit der Unterschrift „Conrad Veidt liest seiner Frau aus der Bibel vor“ oder „Conrad Veidt studiert das Kamajutram!“? Spricht ist er also auch noch, murmelt man. Deshalb diese Leide, zerwürde Stirn, deshalb dieser geistreiche Blick aus großen, aquilinen Augen! Man denke nur: der dämonisch-müde Filmschauspieler Conrad Veidt erteilt allen möglichen Klappgeisterchen Audienz! In der Art, sich auf der Bühne wie im Leben sinngemäß zu inszenieren, hat es Veidt zu einer unerreichten Virtuosität gebracht, aber seine Kunst leidet darunter. Er verneigt, daß er sich auf eine einzige Note beschränkt hat; er übersteht, daß sein Spiel zu einer unedlichen Manier ausgeartet ist. Felix Scherret.

„Vom Räuber zum Jagdgesellen“ ist der Titel eines neuen fertiggestellten Spielfilms, der den Lebenslauf des Alis und die Kaninchenjagd mit Altsalbus, sogenannten Kretchen, schildert. Ein anderer Kulturfilm „Ritter Stadelbock“ bietet bisher nie gezeigte Bilder aus dem Leben des Jägers, seine Jagdbente, den drohenden Hochzeitsreigen, den Kampf mit dem Nebenbuhler um das nicht gerade treue Weibchen, die ersten Lebensstage der jungen Jagel, ihre Bekanntschaft mit dem Hunde, den Kampf auf Leben und Tod mit der Kreuzotter und schließlich den Bau des Nestes für den Winter Schlaf.

„Säuglingspflege aus Kraft und Söhneheit“ und „Kinder-gymnastik nach Neumann-Neurode“ betiteln sich zwei neue medizinische Sinaffer der Ufa-Abteilung für Biologie und Medizin. Der eine Film schildert die Säuglingsgymnastik, der andere das Turnen kleiner Kinder in anschaulicher Wiederholung der einzelnen Übungen, die nach wissenschaftlichen Untersuchungen wesentlich zur Entwicklung verformter und schwächerer Säuglinge zu gesunden und kräftigen Kindern beitragen.

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Der Danziger Hafen-Verkehr.

In der Berichtswache hat der Hafenumschlag wieder seine Rekordhöhe erreicht. Ausgeführt wurden 145 000 Tonnen gegenüber 128 000 Tonnen in der Vorwoche. Die Ausfuhr von Getreide und Zucker ist gegenüber der Vorwoche wohl etwas besser geworden, doch handelt es sich nur um geringfügige Mengen, welche ausgeführt wurden. Die Kohlenausfuhr ist wieder stark gestiegen, desgleichen die Holz- und Holzwaren-Exporten, welche gegenüber der Vorwoche eine Höhe erreicht, wie sie seit langem nicht zu verzeichnen gewesen ist. Auch die Ausfuhr anderer Waren ist gestiegen. Der Stand der polnischen Valuta ermächtigt den Export polnischer Erzeugnisse, was als weiteres günstiges Moment für den polnischen Export die niedrigen Arbeiterlöhne kommen.

Am besten kann man die Ursache des gestiegenen polnischen Exports feststellen, wenn man der gestiegenen ausgeführten Warenmengen den Wert der Ware gegenüberstellt und dabei feststellt, daß der Wert der Ware trotz der gewaltigen Steigerung der Ausfuhrmengen durchaus nicht höher geworden ist. So liegt gegenüber dem Jahre 1925 die Ausfuhrmenge an Papierholz um 60 Prozent, der Wert aber nur um 7 Prozent. Bei Holz und Holzzeugnissen liegt die Menge um 55 Prozent, der Wert aber um 20 Prozent zurück. Inzwischen steigt in Polen die Großhandelsverkaufspreise und sie befinden sich nur um ein geringes von der Goldparität entfernt. Damit wird dann der Export erschwert und man sollte sich aus den Rekordleistungen des Hafens, die in dieser Zeit festzustellen sind, keine allzu großen Hoffnungen machen. Die Frachtraten zeigen keine Besserung, doch hofft man auf die nächsten Wochen, wo die nördlichen Häfen wieder eisfrei werden.

Kohlen wurden in der Berichtswache 75 315 Tonnen ausgeführt gegenüber 69 596 bzw. 74 613 Tonnen in der Vorwoche. Die Kohlenausfuhr erfolgte nach Dänemark, Schweden, Südfinnland, Frankreich. An Frachtraten wurden genannt nach Kopenhagen 6/— Sh., nach Stockholm 5/9 Sh., nach Südfinnland 6/5 Sh. per Tonne. Die tägliche Umschlagleistung schwankte zwischen 8511 und 14 335 Tonnen. Täglich luden 13 bis 20 Fahrzeuge Kohlen.

Holz wurden 2479 Waggons oder 49 000 Tonnen umgeschlagen, während in der Vorwoche nur 41 500 Tonnen umgeschlagen wurden. Holz ging hauptsächlich nach England, Holland und Belgien. An Frachtraten wurden gezahlt nach der englischen Ostküste 35 bis 39 Sh., nach der Westküste 40 bis 47 Sh., nach Antwerpen 28 bis 30 Sh. per Standard für weißes Schnittmaterial.

Getreide wurden 56 Waggons oder 1100 Tonnen umgeschlagen, in der Vorwoche war nur ein Umschlag von 500 Tonnen zu verzeichnen, und Zucker wurden 400 Tonnen gegenüber 100 Tonnen in der Vorwoche ausgeführt. Andere Waren wurden 959 Waggons oder 19 000 Tonnen umgeschlagen gegenüber 17 500 Tonnen in der Vorwoche.

Es liefen in der Berichtswache 145 Fahrzeuge ein, während 130 Fahrzeuge den Hafen verließen. Die Einfuhr bestand hauptsächlich aus Schrott und Weizen, welche Waren je 20 Fahrzeuge brachten. Ferner liefen noch einige Fahrzeuge mit Serrinen, Phosphat, Salpeter, Öl, Schamottesteinen und Automobilen ein. 20 Fahrzeuge brachten Stückgüter. Der Leerlauf der eingehenden Fahrzeuge geht zurück. 70 Fahrzeuge liefen leer ein, auch darunter einige zum Wintern. Von den ausgelassenen Fahrzeugen hatten geladen 52 Kohlen, 25 Holz, 20 Stückgüter, vereinzelt Getreide, Zucker, Zement, Eisen und Pferde. Ohne Ladung gingen 20 Fahrzeuge in See.

Es liefen 5 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern aus Kopenhagen, London, Elbau, Hull und Neapel ein, während je 6 Fahrzeuge mit Passagieren und Gütern nach London, Neapel, Hull, Elbau und Kopenhagen ausliefen.

Obigen zeigte einen Kohlenumschlag von 11 263 Tonnen an. Die tägliche Umschlagleistung schwankte zwischen 921 und 265 Tonnen. Täglich luden ein bis vier Fahrzeuge Kohlen. Kohle wurde nach Schweden, Dänemark und Deutschland ausgeführt. Es wurde eine Frachtrate nach Kopenhagen von 5/6 Sh., nach Schweden von 5/2 bis 5/6 Sh. gezahlt.

Der Flughafen von Dirschau hatte nur an fünf Tagen einen Umschlag zu verzeichnen, und zwar in Höhe von 2156 Tonnen gegenüber 2869 Tonnen in der Vorwoche.

Deutschlands Auslandskredite.

Deutschland nahm in der Zeit von 1924 bis 1926 nach den amtlichen Feststellungen rund 8760 Millionen Mark an Auslandskrediten an. Davon entfielen 1789,35 Millionen = 17,4 Prozent auf Reich, Länder, Provinzen und Städte, 55,90 Millionen = 1,5 Prozent auf Kirchen, 608,96 Millionen = 16,1 Prozent auf öffentliche Unternehmungen, 1917 Millionen = 5,5 Prozent auf Privatunternehmungen und auf den Grundbesitz. Von den Anleihen wurden 66,8 Prozent in den Vereinigten Staaten von Nordamerika, 13,3 Prozent in Großbritannien, 9 Prozent in den Niederlanden, 5,1 Prozent in der Schweiz, 2,2 Prozent in Schweden und 3,8 Prozent in anderen Ländern gezeichnet. Die Belastung aus der Tilgung und Verzinsung des Auslandskredits stellte sich für 1925 auf 163 Millionen und für 1926 auf 314 Millionen Mark.

Die Frühjahrsmesse in Kopenhagen hat am letzten Sonntag ihre Porten geschlossen. Mit 120 000 Besuchern bildete sie einen Besuchserfolg für die dänischen Messen. Besonders bemerkenswert war ein Besuch aus den baltischen Staaten, der von der Messeleitung, dem Kopenhagener Magistrat und dem dänischen Außenministerium mit allen Mitteln handelspropagandistischer Dinerpolitik behandelt wurde. Es wird befürchtet, daß auch der Verkauf der Messe gut gewesen sei, doch scheint er zum mindesten nicht in allen Branchen den geübten Erwartungen entsprochen zu haben.

Weltrekord des Großkraftwerks Golpa. Das Großkraftwerk Golpa-Hornowitz bei Bitterfeld, das zum großen Teil die Reichshauptstadt mit elektrischem Strom versorgt, hat dieser Tage seinen eigenen Rekord von 3 Millionen Kilowattstunden täglicher Erzeugung um 176 000 Kilowatt erhöht und damit nicht nur einen deutschen, sondern einen Weltrekord aufgestellt. Kein anderes Großkraftwerk hat bisher eine solche Tagesleistung aufzuweisen.

Unterzeichnung des polnisch-persischen Handelsvertrages. Am 19. März d. J. wurde in Teheran der polnisch-persische Handels- und Freundschaftsvertrag unterzeichnet. Der Handelsvertrag enthält u. a. eine Reihe von Artikeln, die das Niederlassungsrecht für Polen in Persien regelt und die polnischen Staatsangehörigen mit den persischen rechtlich gleichstellt. Der Vertrag ist der erste dieser Art, den Persien mit einem europäischen Staat abgeschlossen hat.

Fortschritte in der Normung. Im Rahmen des deutschen Normenausschusses ist ein Unterausschuß gebildet worden, der sich mit der Normung von Glasflaschen beschäftigen soll. Es wird sich vor allem darum handeln, die Inhalte, Durchmesser und Halsweiten zu vereinheitlichen. Die Führung des Ausschusses hat Direktor Köster von der Physikalisch-technischen Reichsanstalt, Abteilung I, für Maß und Gewicht über-

nommen. Die Normung von Milchflaschen ist bereits seit einiger Zeit bei dem Reichsernährungsministerium in Arbeit. Sie wird sehr wahrscheinlich in den nächsten Monaten bereits abgeschlossen werden können.

Die Entwicklung der deutschen Reichsbank.

Die Reichsbank, deren Generalversammlung am 28. März stattfinden wird, weist in ihren Verwaltungsberichten für das Jahr 1926 an Einnahmen 112,88 Millionen Mark auf gegenüber 181 Millionen im Jahre 1925 und 907 Millionen im Jahre 1924. Gegenüber dem Vorjahr haben sich insbesondere die Gewinne von Wechseln und Schecks auf das In- und Ausland von 169,2 Millionen auf 18,6 Millionen ermäßigt. Der Gewinn aus dem Lombardgeschäft wird mit 2,021 Millionen angegeben (im Vorjahr 2,381 Millionen). Der Gewinn aus Wertpapieren, der im Vorjahr nur etwas mehr als 46 000 Mark ausmachte, beträgt rund 70 000 Mark.

Demgegenüber stellen sich die Ausgaben auf rund 90 Millionen Mark (im Jahre 1924 = 184,5 und 1925 = 183,2 Millionen Mark). Es ist also immerhin eine bedeutsame Entlastung eingetreten, jedoch senkten sich die Einnahmen im Anschluß an den Abzug des Diskonts in größerem Umfang. Zu bemerken ist aber auch der Rückgang der Gesamtsumme aller angekauften Wechsel und Schecks, der im Jahre 1926 eingetreten ist. Sie betrug für 1926 auf 15,9 Milliarden gegenüber 20,6 Milliarden im Vorjahr.

Gemäß den Bestimmungen des Bankgesetzes gehen aus dem Reingewinn 20 Prozent = 4,5 Millionen (im Vorjahr 5,5 Millionen) an den gesetzlichen Reservefonds. Von den verbleibenden 13,2 Millionen wird zunächst den Anteilseignern wie im Vorjahr 8 Prozent bezahlt. Aus dem Restbetrag von 8,4 Millionen geht die eine Hälfte an das Reich und die andere Hälfte an die Anteilseigner, die Aktionäre. Das Reich erhält also diesmal nur 4,2 Millionen gegenüber 12,2 Millionen im Jahre 1925 und 66,6 Millionen im Jahre 1924. Die Anteilseigner dagegen 14 Millionen (22 Millionen und 42 Millionen). Daraus wird eine Dividende von 10 Prozent gezahlt, die 12,27 Millionen beansprucht. (1925 = 12,26 und 1924 = 9 Millionen). Während also der Reingewinn, abgesehen von den Aktienreserven, ganz erheblich sank und der Anteil der Reichsbank sich gegenüber dem Jahre 1925 um zwei Drittel ermäßigte, sind die Bezüge an die Aktionäre auf der Höhe des Vorjahres gehalten worden.

Die Gesamtumsätze bei der Reichsbank werden mit 626,0 Milliarden angegeben (1925 = 674,5 und 1924 = 626 Milliarden). Davon entfielen 527,2 Milliarden auf Umsätze bei der Reichsbank (1925 = 550,8 und 1924 = 522,6 Milliarden) und auf die Reichsbankanstalten 98,8 Milliarden (1925 = 318,6 und 1924 = 303,3 Milliarden Mark).

130 000 neue Wohnungen in Deutschland.

Die gesamte Bautätigkeit in 86 Groß- und Mittelstädten des Deutschen Reiches hat im Jahre 1926 nicht ganz den Umfang des Vorjahres erreicht. In den ersten neun Monaten war der Beschäftigungsgrad im Baugewerbe zum Teil sogar recht erheblich niedriger als in den entsprechenden Monaten des Vorjahres. Die Zahl der errichteten Gebäude betrug zwar, nach der in „Wirtschaft und Statistik“ veröffentlichten Berechnung, mit 27 496 im Jahre 1926 etwas mehr als im Vorjahr; doch wird das Jahr 1926 charakterisiert durch einen starken Rückgang der industriellen Bautätigkeit auf der einen und durch erhebliche Zunahme der Wohnungsbautätigkeit auf der anderen Seite.

Insgesamt betrug der Neuzugang an Wohnungen in den 86 Reichsstädten 74 268 gegenüber 50 504 i. V., d. h. 47 Prozent mehr. In sämtlichen Gemeinden Preußens sind nach einer Zusammenstellung des Preussischen Wohnungsbauamtes 129 782 Wohnungen, mitlin ein Viertel mehr als im Jahre 1925 (103 492) fertiggestellt worden. Sehr verschieden war der Umfang der Bautätigkeit im Verhältnis zur Einwohnerzahl.

Die Durchschnittsgröße der errichteten Wohnungen war örtlich sehr verschieden. Sie ist im Gesamtdurchschnitt etwas zurückgegangen. Wohnungen bis zu vier Räumen sind überall in vermehrtem Maße hergestellt worden, größere Wohnungen dagegen in geringerer Anzahl als im Vorjahr.

Polnische Kreditrechte unter Staatsgarantie. Der Verband der Lubliner Textilindustriellen und die Vertreter des kongretpolnischen Industriellenverbandes „Lewiatan“ regen beim polnischen Handelsministerium die Erteilung von Garantiekrediten für den Export nach Rußland an. Diese Kredite sollen im Sinne der Industriellen nach dem Muster der von Deutschland an Rußland erteilten Kredite gewährt werden, d. h. die Regierung übernimmt die Deckung für eventuelle Verluste, die aus den Transaktionen mit Rußland entstehen, für den Fall, daß die von Polen gelieferten Waren von russischen Firmen nicht abgekauft werden. Die Regierung will dieser Anregung der Industrie näher treten.

Deutschlands Leder- und Schuhexport nach Danzig. Im Jahre 1926 führte Deutschland nach Danzig 38 Doppelzentner Leder, halb- und ganzgar, Oberleder für Schuhe und Stiefel, 1042 Doppelzentner Sohlleder und 100 068 Doppelzentner Leberschuhe aus.

Russische Flachseinfuhr in Polen. Dieser Tage ist auf der polnischen Grenzstation Juchajze der erste Transport russischer Flachse eingeführt worden, welcher nach Juchajza, wo sich die größte und renommierteste polnische Leinwandindustrie befindet, abgefertigt ist. Es ist dies der erste Flachseinfuhr polnischer Firmen in Rußland seit dem Friedensschluß von 1920.

Gerichtliche Paraffinpreise. Auf der Konferenz der Mitglieder des Paraffinrats in Domburg beschloß die Paraffindirektion eine weitere Verabstimmung der Paraffinpreise auf 166 Flots für 100 Kilogramm franto Wagon Bestimmungsort.

Rückgang der Zahl der Industrieunternehmungen in Polen. Aus der Zahl der für das Jahr 1927 erworbenen Gewerbesteuerlizenzen läßt sich erkennen, daß die Zahl der Industrieunternehmungen in Polen im Rückgang begriffen ist. Während im Jahre 1926 noch 601 500 Gewerbesteuerlizenzen erworben wurden, stellt sich ihre Zahl für das Jahr 1927 auf nur 565 164.

Amerikanische Anleiheverbindungen der polnischen Zementfabrik Jurek A.-G. Die größte polnische Zementfabrik Jurek A.-G. hat Verbindungen mit einer amerikanischen Finanzgruppe über die Umwandlung von Obligationen in Höhe von 600 000 Dollars zu 8 1/2 Prozent, in 30 Jahren rückzahlbar, aufgenommen.

Jugoslawische Wagonbestellung in Polen und Bestellung von Eisenbahnmotoren. Die jugoslawische Regierung will die Summe teilweise in langfristigen Bonds, teilweise in Rohstofflieferungen abzahlen.

Der polnische Warenexport nach Rußland zählte im Februar 4667 Waggons aus Rußland, von denen 1000 Waggons Transpulgüter waren und 1903 nach Rußland, wovon 1176 Waggons Transpulgüter waren.

Die neuen polnischen Zuckertonkontingente. Auf Grund einer ministeriellen Verordnung vom 15. d. M. („Dziennik“ Nr. 27) wurde das Inlandzuckertonkontingent für die Zeit vom 1. Oktober 1926 bis 30. September 1927 für alle polnischen Zuckerraffinerien auf 279 549 Tonnen der Gesamtproduktion in Höhe von 518 000 Tonnen festgesetzt. Die Differenz zwischen dem Inlandzuckertonkontingent und der tatsächlichen Produktionshöhe ist für Exportzwecke bestimmt.

Der Ueberfluß an Weltschiffraum.

Der vorhandene Weltschiffraum betrug Mitte 1926 64,8 Millionen Tonnen gegenüber 49 Millionen im Jahre 1914, also ein Mehr von 30 Prozent. Der Weltschiffraum ist also übermäßig groß, denn der Weltmarkt liegt gegenwärtig noch unter dem Vorkriegszustand. Nach Feststellungen der Bülferbundstatistik war der Weltmarkt 1925 zwar um 45 Prozent größer (der europäische Außenhandel um 11,7 Prozent geringer) als vor dem Kriege, aber das Jahr 1926 brachte statt eines Fortschritts einen wertmäßigen und wahrscheinlich auch einen mengenmäßigen Rückgang der Welthandelsumsätze. Die deutsche Tonnage betrug 1914: 5 008 000 Tonnen, Mitte 1926: 3 049 000 Tonnen. Der deutsche Anteil an der Welthandelsflotte sank von 12 auf 5,2 Prozent; diese Differenz ist aber dennoch beachtlich, da die deutsche Handelsflotte nach dem verlorenen Krieg ganz neu aufgebaut werden mußte.

Sämtliche Schifffahrtsländer haben ihre Welttonnage seit dem Krieg erhöht; am wenigsten England, da das vor dem Kriege mehr als zwei Fünftel, gegenwärtig aber weniger als ein Drittel der Welttonnage besitzt. Am meisten haben die Vereinigten Staaten ihre Handelsflotte (von 1,8 Millionen im Jahre 1914 auf 11,1 Millionen im Jahre 1926) erhöht. Besonders groß war die Schiffsbautätigkeit in Italien, das im Jahre 1926 bereits Deutschland überholte und nach England, den Vereinigten Staaten, Japan und Frankreich an die fünfte Stelle rückte. Dieser ungeheure Schiffraum kann aber nicht ausgenutzt werden. In den Vereinigten Staaten müßten mehr als vier Millionen Tonnen aus dem Verkehr gezogen und zum Teil verschrottet werden. Das jüngste Ergebnis der amerikanischen Schifffahrt ist der Verkauf der White Star Line mit 500 000 Tonnen Schiffraum für 140 Millionen Mark durch die Fluggangruppe an den britischen Royal-Mail-Konzern. Aber auch in England, Norwegen, Japan usw. liegt immer noch ein großer Teil der Schiffstonnage unbenutzt. Ein internationales Abkommen für eine organisierte Zurückziehung der überflüssigen Schiffe aus dem Verkehr konnte trotz der erheblichen Fortschritte der internationalen Verständigung in der Weltwirtschaft, nicht erreicht werden.

Der Ueberfluß an Weltschiffraum wird erst ganz erhellend, wenn man die gesteigerte Leistungsfähigkeit der Handelsflotte berücksichtigt. Vor allem fällt die Veränderung im Altersaufbau der Schiffe ins Gewicht. Infolge der sicherhaften Schiffsbautätigkeit während des Krieges und in den Nachkriegsjahren besteht heute die Welthandelsflotte aus größerem Teil aus verhältnismäßig jungen Schiffen. Auch ist die Geschwindigkeit der neuen Schiffe gegenüber der Vorkriegszeit sehr erheblich gestiegen, weshalb heute derselbe Schiffraum einen größeren Umschlag zu bewältigen vermag. Vielleicht ist in dieser Beziehung bezeichnend, daß im Jahre 1926 die Nettotonnage im Verkehr der deutschen Häfen um 21,8 über den Vorkriegsstand hinausgegangen ist. Ein charakteristischer Zug der Nachkriegsentwicklung ist der Uebergang von Dampfschiffen zu Motorschiffen und von Kohlen- auf Delfenernung. Im Jahre 1926 entfiel bereits mehr als ein Drittel der Welttonnage auf den Antrieb durch Delfenernung und Motoren, während hier Anteil 1914 nur 3,1 Prozent erreichte.

Die russischen Schiffsbestellungen im Auslande.

Nach den in Moskau vorliegenden Nachrichten stehen die Verhandlungen der russischen Schiffsbaukommission mit deutschen Werften über den Bau von sechs Schiffen für Rußland vor dem Abschluß. Zwei Dampfer seien für die Krim-Kaukasus-Linie, weitere zwei für die Linie Odessa-Nikolajew, ein Dampfer für die Linie Archangelsk-Petschora und ein Dampfer für die Linie Ostsee-Schwarzes Meer bestimmt. Sämtliche sechs Dampfer sollen Ende 1928 in Dienst gestellt werden.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 28. März deutscher D. „Mineral“ (300) von Malmö leer für Poln. Ständ. Weiterplatte; dänischer D. „Dania“ (1390) von Norresundby leer für Poln. Ständ. Kaiserhafen; schwed. D. „Ramma“ (497) von Helsingborg leer, Weiterplatte; deutscher D. „Edmund Halm“ (726) von Malmö leer für Poln. Ständ. Weiterplatte; dänischer D. „Dania“ (38) von Kallandsborg mit Weizen für Ganswindt, Hafenkanal; deutsches M.-S. „Hermann Boonckamp“ (582) von Gent leer für Behne u. Sieg, Kaiserhafen; schwedischer M.-S. „Ginea“ von Malmö mit Weizen für Ganswindt, Weiterplatte; schwed. D. „Robur“ (666) von Könneby leer für Poln. Ständ., Weiterplatte; deutscher D. „Hernia“ (382) von Hamburg leer für Danz. Sch.-H., Kaiserhafen; dänischer D. „Njord“ (288) von Kopenhagen mit Gütern für Ganswindt, Uferkanal; deutscher M.-S. „Einigkeit“ (95) mit Weizen für Bergenhof, Hafenkanal; griechischer D. „Ppara“ (1855) von Sfax mit Phosphat für Behne u. Sieg, Freiheitzf.

Ausgang. Am 28. März dänischer D. „Storia“ (1387) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwedischer D. „Daido“ (806) nach Gelle mit Kohlen; dänischer D. „Nils Ebbesen“ (883) nach Kopenhagen mit Gütern und Passagieren.

Die polnische Kohleneinfuhr nach der Tschechoslowakei. Wie das Prager Handelsblatt „Tribuna“ erfährt, wird von der Tschechoslowakischen Agrarbank im Verein mit der Deutschen Agrar- und Industriebank eine besondere Tschechische Kohlen-großhandels-Gesellschaft mit einem Kapital von etwa 2 Millionen tschechischen Kronen begründet, der circa 27 000 Tonnen polnische Kohle monatlich zur Verteilung überlassen werden. Die restlichen 33 000 Tonnen des Einfuhrkontingents, das betragenlich auf 60 000 Tonnen bemessen ist, soll vorläufig bis bisher vom Prager Ministerium für öffentliche Arbeiten verteilt werden.

Ämtliche Börsen-Notierungen.

Danzig, 28. 3. 27

- 1 Reichsmark 1,22 Danziger Gulden
- 1 Floty 0,57 Danziger Gulden
- 1 Dollar 5,14 Danziger Gulden
- 1 Scheck London 24,99 Danziger Gulden

Danziger Produktensbörse vom 28. März 1927. (Ämtlich.) Weizen (127 Pfund) 15,25—15,50 G., Weizen (124 Pfund) 15,00 G., Weizen (120 Pfund) 14,25—14,50 G., Roggen 13,50 G., Gerste 11,25—11,50 G., Futtergerste 11,00—11,25 G., Hafer 10,00—10,50 G., kleine Erbsen 12,50—16,00 G., Viktoriaerbsen, feinste 24,00—30,00 G., grüne Erbsen 15,00 bis 19,00 G., Roggenkleie 8,75 G., Weizenkleie, grobe 9,25 G., Feinweizen 10,00—10,50 G. (Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggonfrei Danzig.)